

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

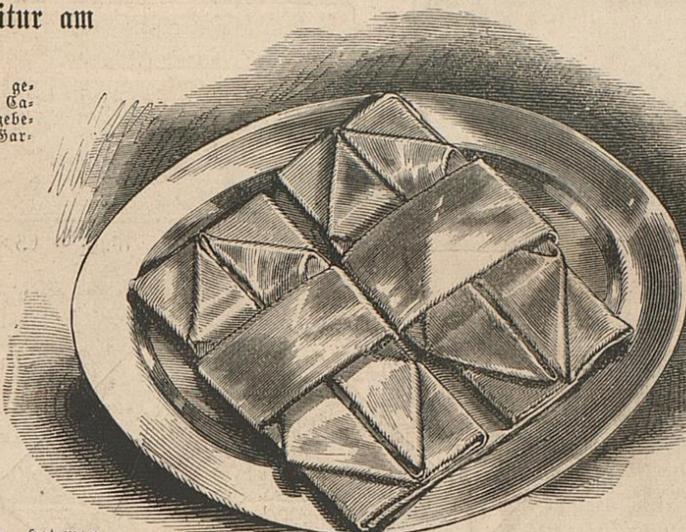
Nr. 44. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 23. November 1859. Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr. XV. Band.

Beschreibung der Posamentier-Garnitur am Mantel „Henry II“.

Unserm Versprechen gemäß liefern wir hiermit eine genaue Beschreibung der Posamentiergarnitur, welche das Capuchon des in voriger Arbeitsnummer in Abbildung gegebenen Mantels „Henry II“ ziert. Eine Imitation dieser Garnitur würde sehr leicht und jedenfalls einer kleinen Mühe werth sein. Die flachen Rundungen, von der obern Schleifenfigur aus in zunehmender Größe zu 2 langen schräg nach den Seiten herabhängenden Bändern aneinander gereiht, sind aus schwarzem Wolle-Scoutache gebildet, und zwar auf folgende Art: Man nimmt das Ende des Scoutache, näht es zu einer kleinen hohlen Rundung um, fast diese zwischen den Daumen und Zeigefinger der linken Hand und rollt nun bei beständigem Schieben der Rundung mit dem daranhängenden Scoutache zugleich, diesen schneckenförmig und nachfliegend auf, so daß sich Kreis an Kreis fügt und die Rundung immer größer wird. Zählt die Rundung 4 Kreise, so ist sie, als die kleinste, genügend; man schneidet die Viere ab, nimmt eine mit ganz feiner schwarzer Seide eingefädelt, recht feine, spitze und glatte Nähnadel, welche man jedoch schon bereitliegen haben muß, und durchzieht nun damit strahlenförmig die Rundung, indem man von der Mitte aus, nach dem äußern Rande zu die Nadel ganz flach durch die Viere schiebt, jeden Kreis fassend. Hat man den Faden weit genug hindurchgezogen, so schiebt man in einiger Entfernung am äußern Rand der Rundung wieder hinein und läßt die Nadel langsam wieder nach der Mitte zu gleiten. Hat man erst an einer Stelle die schneckenförmig gewundene Schnur aneinander gereiht, so kann man schon mit größerer Sicherheit diese Arbeit fortsetzen, bis man die ganze Tour beendet, wo man alsdann das äußere Ende der Schnur auf der Rückseite der Rundung, das ist die, auf welcher man die Fäden eingezogen, befestigt. Wie schon gesagt, darf man beim Durchziehen die Nadel nur ganz flach durch die Schnur schieben, so daß auf der rechten Seite kein Verbindungsfaden zu sehen ist. Solcher einzelner Rundungen hat man 9 zu fertigen, und zwar in allmählig zunehmender Größe, die beiden größten, welche den untern Schluß der Bänder bilden, müssen 9 Rippenkreise zählen. Man näht die Rundungen zu 2 einzelnen Bändern aneinander, welche man durch eine der kleinsten Rundungen verbindet und dann das Ganze mit schwarzen geschliffenen Perlen verziert, indem man letztere am äußern Rand der Garnitur und auch die innere Öffnung jeder Rundung entlang, einzeln aufnäht. Jede der beiden großen Rundungen erhält 3 lange Quasten von feiner schwarzer Nähseide, folgender Art ausgeführt: Man bildet von der Seide ein dünnes, ungefähr 20 Centimeter langes Strähn, umfaßt dies in seiner Mitte mit einem fei-

Die Kunst Servietten zu formen.

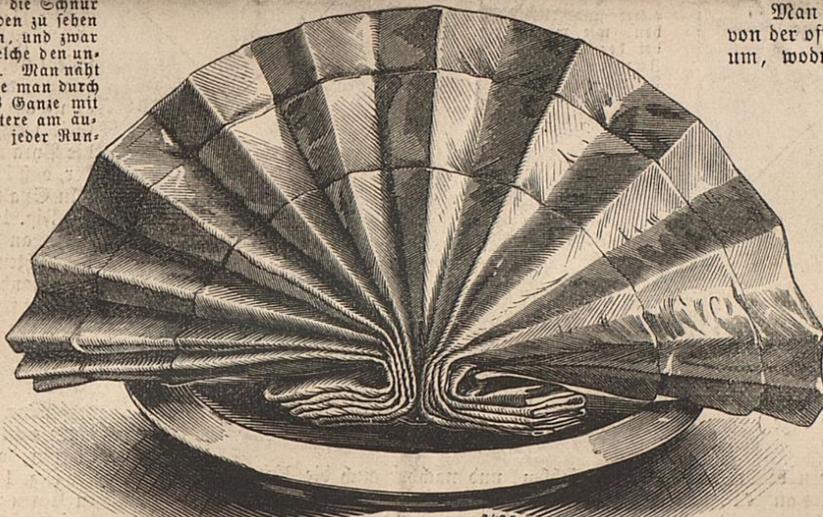
In wie hohem Grade willkommen unseren Leserinnen die Fortsetzung dieser Mittheilungen sein werde, haben uns die vielfachen Ausdrücke der Freude und des Beifalls über das von der oben genannten Kunst bereits Empfangene deutlich dargethan. Wir liefern heut abermals 5 verschiedene Formen, und geben, wie bei den früheren, zu jeder Abbildung der vollständigen Servietten-Figur, die Ansicht der verschiedenen Lagen, durch welche man die Figur bildet. Da bei einigen der heut zu beschreibenden Formen mehrere oder einzelne Lagen mit denen der schon früher mitgetheilten Formen gleich sind, so wiederholen wir deren Abbildung nicht, sondern werden uns an betreffender Stelle nur auf die schon vorhandenen Abbildungen beziehen und sie genau bezeichnen. Auch gestattet es uns der Raum nicht, die auf Seite 276 enthaltenen, mit 1, 2, 3 bezeichneten Regeln über die Behandlung der Servietten beim Falten, heute zu wiederholen; wir müssen jedoch diese Regeln der Aufmerksamkeit der Leserinnen angelegentlich empfehlen, da sie bei Ausführung der hier in Beschreibung folgenden Servietten-Figuren von großer Wichtigkeit sind.



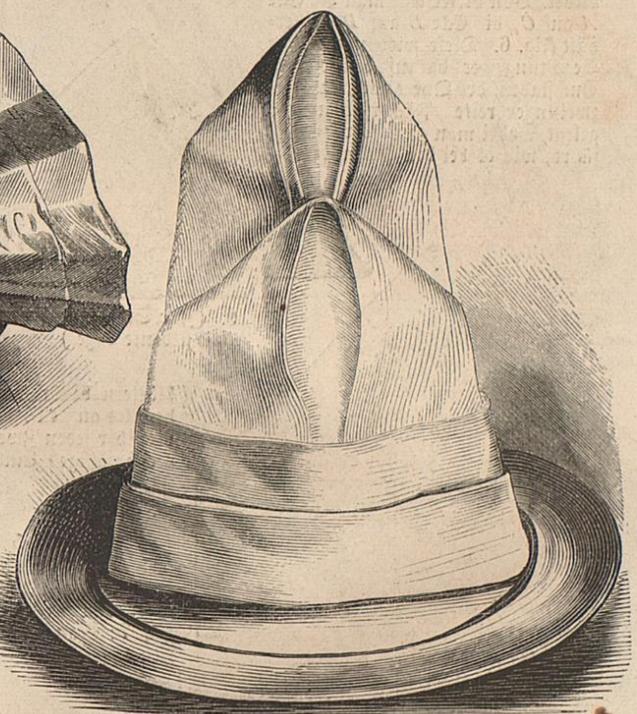
3433
Serviette Nr. 1: Briefcouverts.
(Hierzu gehören Fig. 1-4 der Details.)

Nr. 1. Briefcouverts.

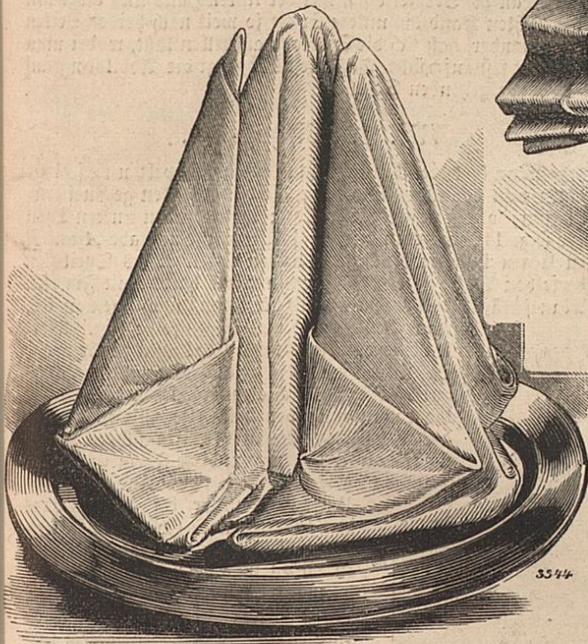
Man legt die Serviette ganz gerade doppelt und biegt sie von der offenen Seite aus reichlich zwei Finger breit nach oben um, wodurch man Fig. 1 erhält. Diese biegt man nun in



3428
Serviette Nr. 2: Fächer.
(Hierzu gehören Fig. 5 und 6 der Details.)



3353
Serviette Nr. 4: Bischofsmütze.
(Hierzu gehören Fig. 11-14 der Details.)



3544
Serviette Nr. 3: Pyramide.
(Hierzu gehören Figur 7-10 der Details.)



3427
Serviette Nr. 5: Palmenblätter.
(Hierzu gehören Figur 15-17 der Details.)

nen Schnürchen, so daß das Strähn eine 10 Centimeter lange Fäusel bildet, überwickelt einen dazu passenden hohen Holzknopf mit ganz kleinen schwarzen Perlen, schiebt den Knopf auf das Schnürchen dicht an die Quaste und fügt dem Knopf noch eine recht große schwarze geschliffene Perle hinzu; dann befestigt man die so vollendete Quaste an die Rundung. Man fertigt nun noch ein ungefähr 35-40 Centimeter langes schmales Band, indem man 3 Scoutache-Schnüre breit aneinander näht und auf beider Seiten eine Reihe einzelner Perlen anbringt, in der Art, wie bei den Rundungen; bildet alsdann das Band zu 3 Schlingen, in Kleeblattform, und verbindet diese Figur mit der obern kleinen Rundung, so, daß die Blattfigur den obern Rand des Revers berührt, die beiden Quastebänder von den untern Enden des Revers aus frei hängen. Wir wollen in Bezug auf die eben beschriebene Garnitur noch bemerken, daß man dieselbe auch von dreifacher Seide über feine schwarze Schnur häkeln kann, doch würde das Material die Arbeit bedeutend kostspieliger machen und auch mehr Zeit erfordern, als die eben angegebene Art der Anfertigung.

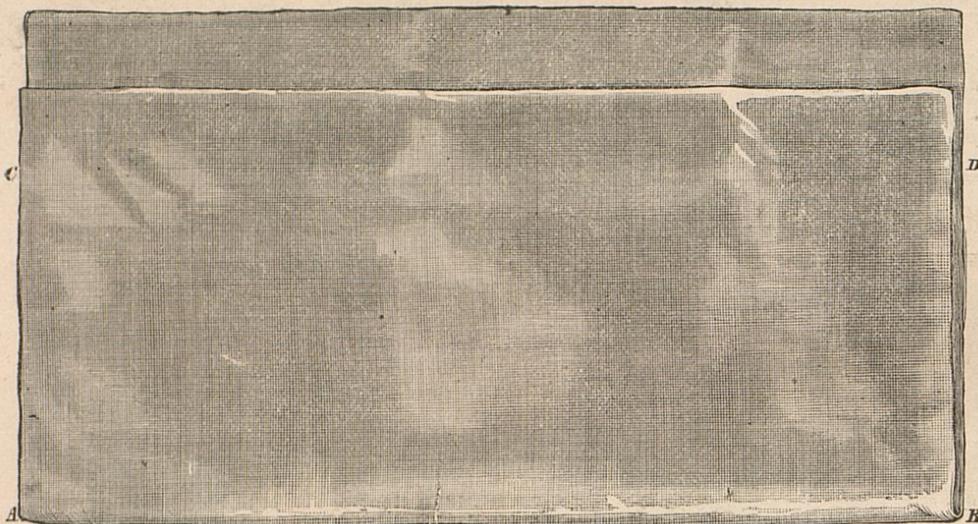
derselben Breite nach der Rückseite um, so daß die beiden A unterhalb der Serviette an die beiden B treffen. Man faßt nun die Serviette an beiden Seiten bei B, in der Weise, daß der Umschlag nach der Rückseite fällt, und legt nun die beiden B auf die beiden C, wodurch sich Fig. 2 bildet. Man wendet diese auf die andere Seite um, bezeichnet sich von der Länge der Fig. 2 die Mitte und legt Fig. 2 von beiden Enden bis zur Mitte in der Weise zusammen, wie es durch Fig. 3 deutlich gemacht wird. Man macht nämlich an einem Ende zuerst nach der obern Seite einen ungefähr zweifingerbreiten Umschlag, theilt nun die um so viel verminderte Länge bis zur Mitte in vier gleiche Theile und faltet dieser Eintheilung nach die Serviette dreimal fächerartig, indem man sie das erste Mal nach oben, das zweite Mal nach der Rückseite, das dritte Mal wieder nach oben umschlägt. Fig. 3 zeigt die eine Hälfte gefaltet, die andere Hälfte nur mit dem ersten Umschlag und der oben erwähnten Eintheilung, durch punktirte Linien. Durch dieses Verfahren, von beiden Enden aus, erhält man Fig. 4. Man



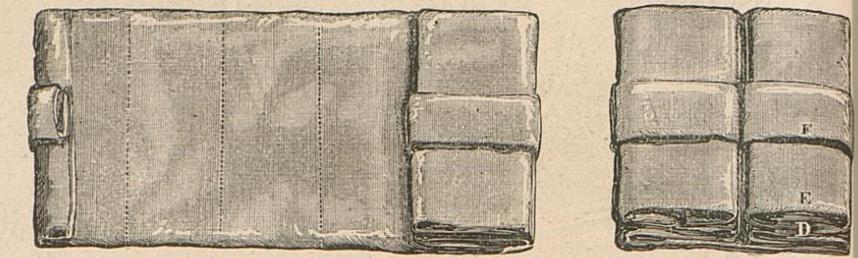
Figur 1. (Zur Serviette: Briefcouverts, erste Lage.)



Figur 2. (Zur Serviette: Briefcouverts, zweite Lage.)

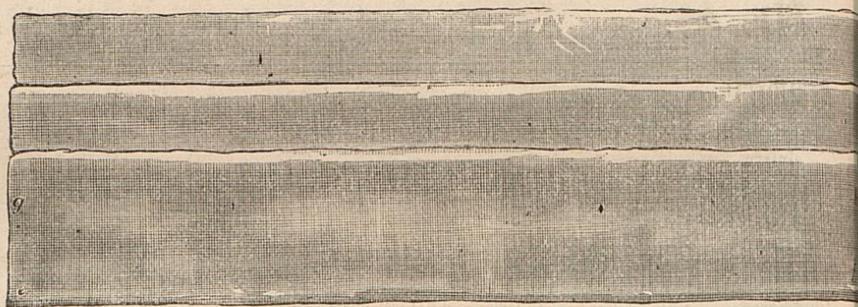


Figur 5. (Zur Serviette: Fächer, erste Lage.)



Figur 3. (Zur Serviette: Briefcouverts, dritte Lage.)

Figur 4. (Zur Serviette: Briefcouverts, vierte Lage.)



Figur 6. (Zur Serviette: Fächer, zweite Lage.)

faßt nun mit der linken Hand die obere Lage der Serviette bei dem Buchstaben E, hält mit dem Daumen der rechten Hand den Spalt der untern Lage bei D fest und zieht das obere Theil nach F, so daß sich ein Carreau mit einem Spalt in der Mitte bildet, dessen Spitze E man bei F unter den mittlern Bund schiebt. Man verfährt in gleicher Weise an allen vier Seiten der Fig. 4 und erhält somit die vollständige Form, wie sie die Haupt-Abbildung auf der vorhergehenden Seite zeigt.

Nr. 2. Fächer.

Man legt die Serviette doppelt zusammen, doch so, daß von der untern Lage ein ungefähr handbreiter Rand vorsteht und sich also Fig. 5 bildet. Von dieser legt man die Ecke A auf C, die Ecke B auf D und erhält Fig. 6. Diese wird nun, ohne Beachtung der darauf befindlichen Buchstaben, der Quere nach, in zweifingerbreite Fächerfalten gelegt, wobei man ganz so verfährt, wie es bei den Palmen-

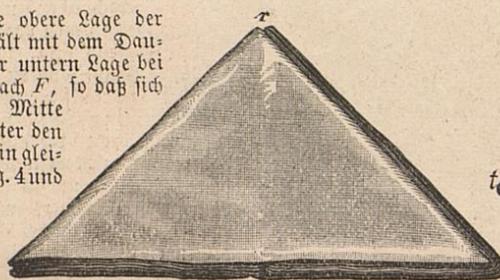


Fig. 7. (Zur Serviette: Pyramide, fünfte Lage.)

NB. Die ersten 4 Lagen dieser Serviette sind dieselben, wie wir sie bei der Serviette Zungen unter Fig. 11-14. Seite 278 des Bazar in Abbildung gegeben haben.

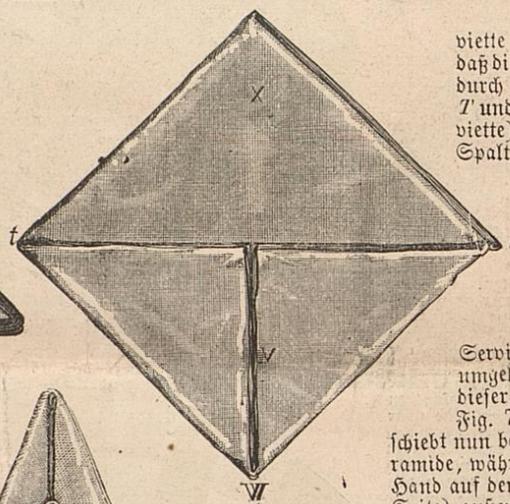


Fig. 8. (Zur Serviette: Pyramide, sechste Lage.)

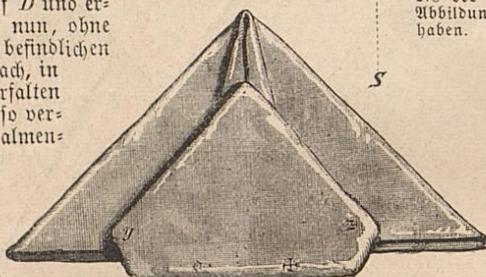


Fig. 9. (Zur Serviette: Pyramide, siebente Lage.)

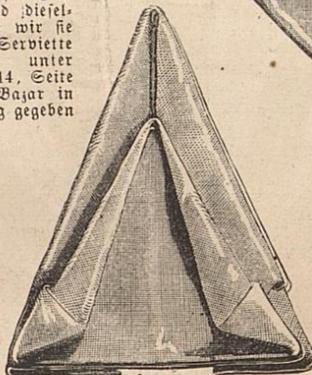


Fig. 10. (Zur Serviette: Pyramide, achte Lage.)

viette und schlägt dieselbe gänzlich nach unten zurück, so daß diese Spitze R auf S zu liegen kommt und man dadurch Fig. 8 erhält. Von Fig. 8 nimmt man die Ecke T und die Ecke U (d. h. nur die obere Lage der Serviette) und vereinigt beide Ecken bei V, auf dem Spalt des zurückgeschlagenen Theils, so daß die beiden oberen schrägen Seiten bis zur Spitze zusammenstreffen. Man schlägt nun das untere Theil wieder nach oben, so weit, daß die untere Spitze W auf X trifft und man somit Fig. 9 erhält. Von dieser legt man die Ecke Y auf den Punkt, die Ecke Z auf das Kreuz und wendet die Serviette um, was sehr leicht geschieht, wenn man den Daumen unter die Serviette schiebt, mit den übrigen 4 Fingern die oben umgelegten Ecken festhält. Man wiederholt nun auf dieser Seite das ganze hier angegebene Verfahren von Fig. 7-9 und erhält demzufolge Fig. 10. — Man schiebt nun beide Daumen von unten in die so gebildete Pyramide, während man die 4 übrigen Finger (die der rechten Hand auf der einen, die der linken Hand auf der andern Seite) außerhalb auf die gefaltete Serviette legt, und biegt die Pyramide in der Weise zusammen und zugleich auseinander, daß die beiden äußeren Seiten der Fig. 10 jezt den mittlern Spalt bilden, dagegen die obere und untere Mittellinie der Fig. 10 sich als Seitenkante herausbiegt. In dieser Lage hält man die Serviette fest mit der linken Hand und biegt mit der rechten Hand die untere Spitze so weit nach beiden Seiten auseinander, daß sich die Serviette aufstellen läßt, wobei man sie recht fest aufdrückt. Das Resultat zeigt die Abbildung auf der vorhergehenden Seite.

Nr. 4. Bischofsmütze.

Man legt die Serviette ganz gerade doppelt und schlägt dann von der einen Querseite die beiden Ecken gegeneinander um, so daß sich Fig. 11 bildet; legt nun den untern Theil der Fig. 11 nach oben zurück, so daß der Buchstabe A auf B zu liegen kommt; schlägt die beiden Ecken dieses Theils in derselben Weise gegeneinander um und erhält damit Fig. 12. Man schlägt Fig. 12 vom untern Rand aus nach oben zurück, so daß C auf D trifft und man demzufolge Fig. 13 erhält; mit dieser wiederholt man das eben beschriebene Verfahren, indem man die Ecke E auf G, die Ecke F auf H legt und sich also Fig. 14 bildet. Diese biegt man nach der Rückseite zusammen, so daß die beiden Enden des Umschlages etwa 3 übereinander liegen; um diese Form zu befestigen, schiebt man das eine Ende des Umschlages unter die äußere Lage des andern Endes (wie beim Falzen eines Briefes) und stellt die Form in der Weise auf, wie es die Abbildung erkennen läßt. Beim Arrangiren der Tafel wird das Milchbrod in die Höhlung der Mütze gelegt und diese zugleich damit in etwa 3 gerundeter Form gehalten.

Nr. 3. Pyramide.

Die ersten 5 Lagen werden wie die ersten 5 Lagen der Zungen ausgeführt (siehe Seite 278, Fig. 11 bis 15), die Fig. 15 der Zungen ist also gleich Fig. 7 der Pyramide, und verfährt man zur weitem Bildung dieser Form folgender Art mit Fig. 7: Man nimmt von der Spitze R die obere Lage der Ser-

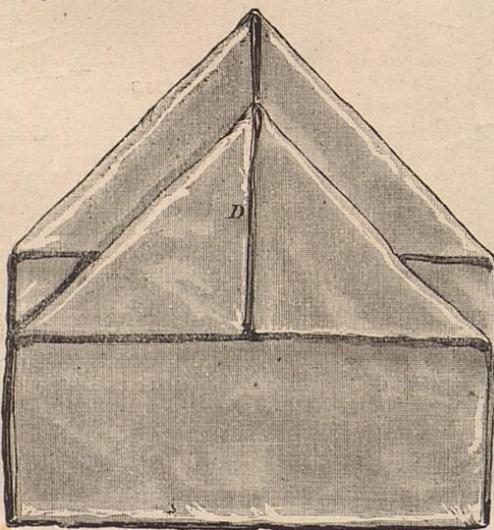


Fig. 12. (Zur Serviette: Bischofsmütze, zweite Lage.)

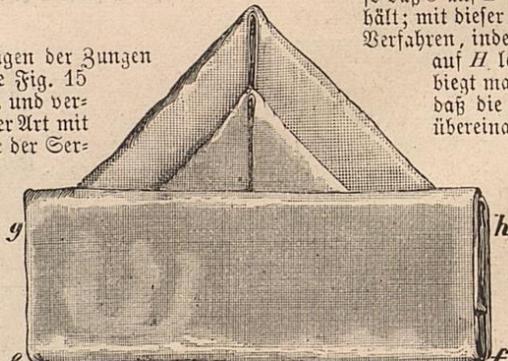


Fig. 13. (Zur Serviette: Bischofsmütze, dritte Lage.)

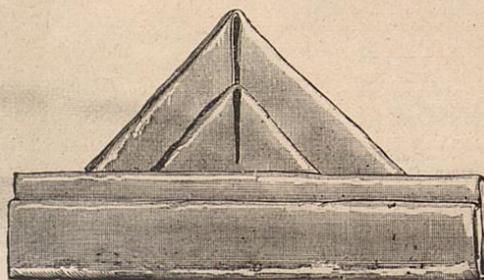


Fig. 14. (Zur Serviette: Bischofsmütze, vierte Lage.)

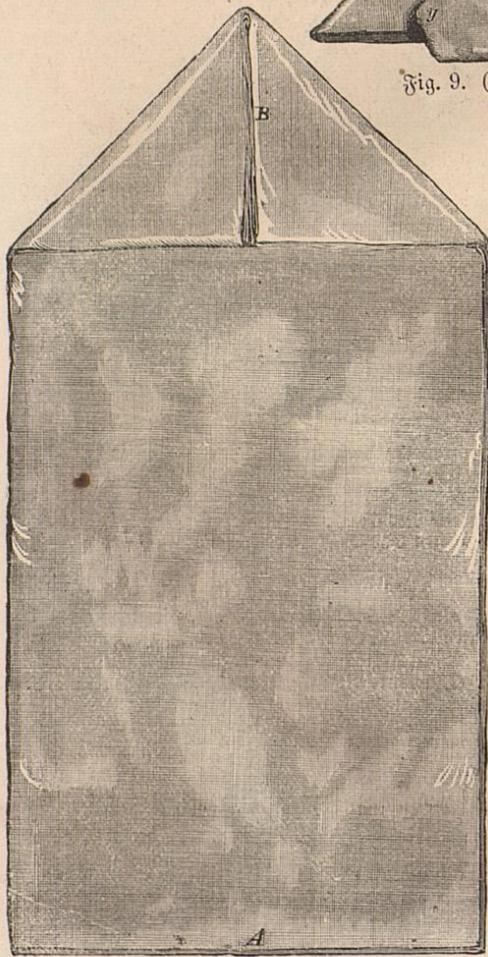


Fig. 11. (Zur Serviette: Bischofsmütze, erste Lage.)

Nr. 5. Palmenblätter.

Bei dieser Form ist es gut und sogar nöthig, daß die Serviette ein wenig Steife habe. Man legt nun zuerst die Serviette ganz gerade doppelt, nimmt dann an der offenen langen Seite die beiden Ecken und vereinigt sie in der Mitte der geschlossenen Seite, so daß sich demnach Fig. 15 bildet. Man faßt nun Fig. 15 an den beiden mit einem Kreuz bezeichneten Stellen und klappt sie nach der Rückseite zusammen, so daß die Ecke A mit der Ecke B zusammenstößt und man dadurch Fig. 16 erhält. Man nimmt

die Fig. 16 so vor sich, daß man die schräge Seite der Serviette zur Rechten, die Spitze, an welcher die 4 Ecken der Serviette zusammenstoßen, zur Linken hat, und beginnt nun an der untern Spitze des Dreiecks, die Serviette fächerartig in ganz regelmäßige ungefähr 2fingerbreite Falten zu legen. Dies muß jedoch mit größter Sorgfalt und Accurateße geschehen; man muß dabei die Falten stets hoch stellen, sie scharf ausstreichen und aneinander drücken. Die Falten müssen durchgänglich von ganz gerader Höhe sein und stets ganz gerade laufen (das Dreieck quer durchschneidend). Nach Beendigung dieses Verfahrens muß die Serviette der Fig. 17 gleich erscheinen. Man hält Fig. 17 mit der linken Hand fest an der mit 2 Kreuzen bezeichneten Stelle, biegt sie von unten bis zu dieser Stelle nach beiden Seiten auseinander und stellt sie auf, indem man sie fest andrückt; noch festhaltend, entfaltet man von oben aus die Serviette, indem man die offenen Ecken derselben nach beiden Seiten etwas herabzieht und nur den mittlern Theil aufrecht stehen läßt, wie es deutlich die Abbildung der vollendeten Figur, auf Seite 333 zeigt.

Tapissierie-Deßin zum Herrensuh.

Material: Canवास von Nr. 4 oder 5, Zephyrwolle, Perlen und Seide, in den auf dem Muster bezeichneten Farben.

Um die Figuren des Musters deutlich voneinander zu unterscheiden, haben wir uns beim Saß desselben einige Freiheiten erlaubt, indem wir für die Contour aller Blumen, welche in verschiedenen Perlen ausgeführt sind, ein und dasselbe Zeichen gewählt. Dagegen ist die Zeichenerklärung des Musters eine darauf bezügliche Angabe vorhanden, wozu wir doch das Arrangement des Deßin hier mit einigen Worten darstellen. Die an den Seitenflächen auf den Blättern liegenden Naßblumenweige erhaltenen Stahlperlenstücke, die Naßblumen selbst werden aus Kreidewerlen gebildet; ebenso die Umrisse der drei mittlern Blumen des Vorderblattes, deren Füllung Rosa. Zu den Umrisse der Stiefmütterchen sind Stahlperlen zu verwenden; das Innere wird in natürlichen Farben ausgeführt. Man kann zur Füllung der Blumen entweder ganzlich Wolle, oder für die hellen Farben Seide wählen. Bei den Blättern wechselt man mit verschiedenen Grün ab. Die Bergsteine sind in Perlen auszuführen.

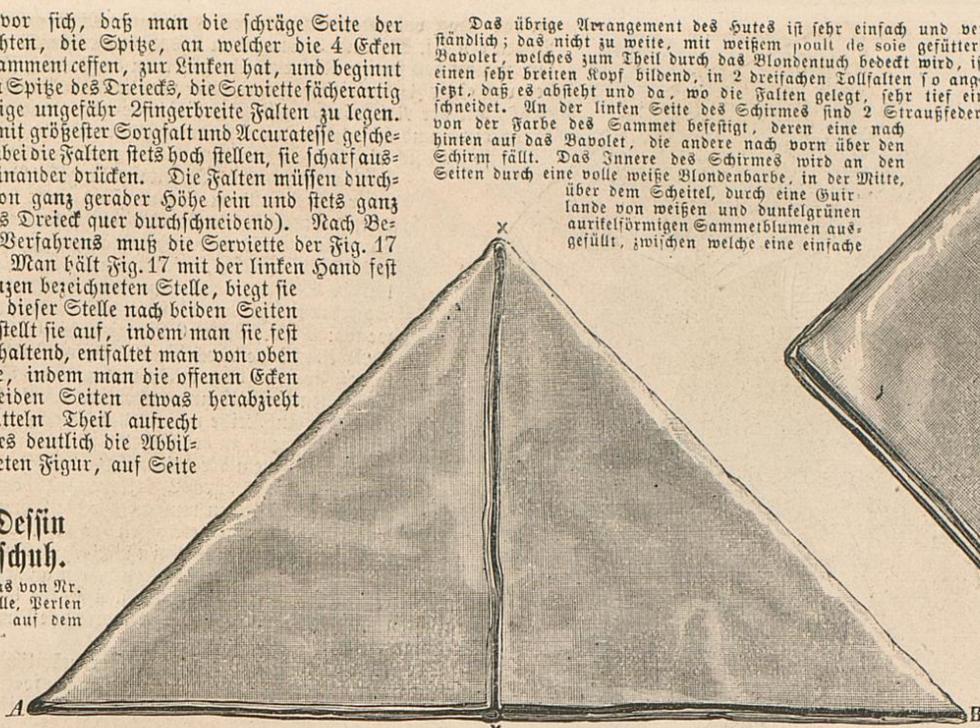


Fig. 15. (Zur Serviette: Palmenblätter, erste Lage.)

Blonde geschlungen. Die Bindebänder (schweres grünes Taffetband) sind 80 Centimeter lang, 10 Centimeter breit.

Nr. 2. Hut von lila Velour.

Dieser Hut, ein Muster von geschmackvoller Einfachheit, zeigt entschiedener die nach aufwärts gerichtete Form des Schirmes, als der vorherbeschriebene Hut. Kopf, Schirm und Bavolet sind hier von gleichem Stoff und dieser am Kopf zu beiden Seiten in 3 flache Falten gelegt. Das Bavolet zeigt dasselbe Arrangement als bei dem Hut Nr. 1; es ist so wie der Schirm mit weißer Seide gefüttert. Der Ansatz des Kopfes an den Schirm wird durch eine nach der rechten Seite herunterhängende, in gelegte Falten arrangirte Schärpe von weißem Illusionsstül, mit Blondenbordüre, bedeckt, wie es die größere der beiden hierzu gehörigen Abbildungen zeigt. An der linken Seite, vorn am Schirm, eine große, fächerartig nach oben und nach unten gefaltete Schleife von schwarzem Sammet, in der Mitte mit einer faltendranerle vom Stoff des Hutes umfaßt, welche von da aus über den Rand des Schirmes genommen und zu einem Stienband arrangirt ist, wie es die kleinere der beiden hierzu gehörigen Abbildungen des Hutes wahrnehmen läßt; volle weiße Blondenbänder füllen die inneren Seiten des Schirmes. Die Bindebänder sind von schwerem Taffet, 10 Centimeter breit, 80 Centimeter lang.

Singerien.

- Nr. 1. Haube von gesticktem Tüll, mit farbigem Band durchzogenen Puffen und großen Vandrosetten an der Seite.
- Nr. 2. Uermel mit großem Puff von Mouffeline und breitem Ephevolant; zwischen Puff und Volant Schleifen von rosa Taffetband.
- Nr. 3. Uermel, aus schmalem Guipüre-Einsatz und Puffen zusammengefaßt — Garnitur von breiter Guipürespitze und Rosetten von schmalem schwarzem Sammetband.
- Nr. 4. Canne; von weißem Mouffeline, mit zwei Reihen Puffen, abwechselnd mit schmalem Guipüre-Einsatz, verziert. Den äußern Rand umgibt eine breite Guipürespitze. Vorn herunter eine Schleifengarnitur von schwarzem Sammetband.
- Nr. 5. Fichu von weißem Tüll, mit leichtem schwarzem Seidentüll überzogen. Garnitur: feine breite weiße Spitze, darunter eine schwarze Spitze;



Fig. 16. (Zur Serviette Palmenblätter, zweite Lage.)

den Ephevolant getrennt. Um das Vandröseln ein mit blauem Band durchzogener schmaler Puff mit Schleife.

Gehäkelter Kragen mit erhabenen Rosetten.

Material: französisches (sechsfaches) Hätelgarn von Nr. 100 oder 120.

Man beginnt wie gewöhnlich an der Halsrundung und legt bei der Anfangstour zugleich die untere Reihe der kleinen Blätter an, welche stets zu dreien zusammengestellt, eine Art Pyramide bilden.

Anfangstour. — 16 L. (d. h. Luftmaschen), in die 9. derselben 1 f. M. (d. h. feste Masche), so daß sich eine 8 M. weite Schlinge bildet, die man ganz dicht mit f. M. umhäkelt, wobei man nicht in die einzelnen

Maschen, sondern in die Schlinge selbst sticht. Als Schluß folgt 1 f. M. in die Anschlagmasche dicht unter der Schlinge (es bleiben dann noch 6 Anschlagmaschen übrig), * 25 L., davon in der eben beschriebenen Weise eine mit festen M. umhäkelte Schlinge gebildet, so daß zwischen dieser und der ersten Schlinge 15 L. bleiben. — 30 L., davon ebenfalls eine Schlinge gebildet, von welcher bis zur vorhergehenden 20 L. Zwischenraum sein müssen. — Vom Zeichen (*) noch 5mal wiederholt, dann: 25 L., davon 1 Schlinge; nach dieser noch 6 L.

2. Tour. — (Alle Touren werden an einer und derselben Seite begonnen.) Man schlingt den Faden an die erste der 6 freihängenden Anschlagmaschen und arbeitet: — 6 L. — *, 1 f. M. in die nächste Schlinge (in die 5. feste Masche derselben, durch die ganze Masche stehend). Man bildet nun 7 kleine Defen um die Schlinge, jede aus 5 L. bestehend und stets mit 1 f. M. angehäkelt, nach der 7. Defe müssen noch 4 M. bis zum Schluß der Schlinge übrig bleiben; 5 L., 2. d. St. (d. h. doppelte Stäbchenmaschen, bei denen man, wie bekannt, 2mal umschlingt) in die beiden mittleren Maschen des Zwischenraums (von einer Schlinge zur andern); 5 L., 1 f. M. in die nächste Schlinge (ebenfalls in die 5. Masche derselben, wie bei der vorigen Schlinge), man bildet hier in der vorigen Weise 7 kleine Defen; 3 L. über 5 M. des Zwischenraums, 2 doppelte St., 2 L., 2 d. St., 2 L., 2 d. St. (bei den 2 und 2 L. stets 2 M. übergehend), 3 L.; vom * wiederholt die ganze Tour entlang; man schließt dieselbe wie sie begonnen.

3. Tour. — In die Anfangsmasche der vorigen Tour 1 St.; 7 L., 1 St. um die 3. der 7 kleinen Defen



Fig. 17. (Zur Serviette: Palmenblätter, dritte Lage.)

Winterhüte.

Ogleich mehr unsere Leserrinnen, noch wir selbst der heimischen Mode-Industrie Anerkennung vertragen, so ist doch der Nimbus von den Fabricaten der französischen Hauptstadt keineswegs gewichen. Stets noch richten unsere Blicke sich nach Paris, wo es auf Beantwortung einer Modenfrage ankommt; so auch jetzt, in Rücksicht auf den so außerordentlich wichtigen Artikel: Hüte. In dieser Branche der Damentoilette giebt es in dem, an großen, an luxuriösen Mode-Magazinen so reichen Paris ein größtes, d. h. eines, welches dem ganzen weiblichen civilisirten Europa die Gehege der Hutformen dictirt — das Magazin der Madame T. Landrine, Hof-Modistin der Kaiserin Eugenie. Einen Hut von Mad. Alexandrine zu tragen, gehört in fashionablen Zirkeln zu den Forderungen der höhern Eleganz, und gern zahlt man 100 Franks und mehr noch für einen Hut aus dem Magazin der großen Modistin, um nur den Ruhm und das Bewußtsein zu haben, daß man ein Werk der unvergleichlichen Alexandrine auf dem Haupte trage. Unsere beiden Originale sind aus dem Magazin der Mad. Alexandrine, und werden die Leserinnen durch dieselben bestätigt finden, was wir bereits erwähnt, nämlich, daß die Form der Hüte in dieser Saison eine kleine Veränderung erlitten.

Nr. 1. Hut von hellgrünem Sammet.

Wenn wir diesen Hut als von grünem Sammet bezeichnen, so geben wir allerdings die vorherrschende Farbe desselben an, müssen jedoch sogleich bemerken, daß das Weiß daran fast in gleichem Maße vertreten ist, und nicht allein als Garnitur, sondern auch an den weentlichen Bestandtheilen erscheint. — Der schmale, etwas nach aufwärts gerichtete Schirm ist, sowie auch das Bavolet, von grünem Sammet, der Kopf hingegen nur mit weißem Krepp überzogen und mit einem vieredigen weißen Blondentuch (Violette) bedeckt, welches in der Mitte, in gerader Richtung, erst der Länge, dann der Breite nach in eine 7 Centimeter breite, platte Tolsfalte (d. h. 2 gegen einander liegende Falten) gelegt ist. Um dieses Arrangement vollkommen verständlich zu machen, geben wir noch besonders eine kleine Abbildung des gefalteten Tuches. Wie daran ersichtlich, bildet sich da, wo die Falten sich kreuzen, ein dichtes Carreau, aus 4 kleineren Carreaux — das Tuch wird in der Weise auf den Hut placirt, daß dieses Carreau auf die Mitte der Kopfkrümmung kommt, und werden nur an dieser Stelle die Falten befestigt. Die 4 Ecken des Tuches fallen auf den Schirm, über das Bavolet und zu beiden Seiten herab.

Erklärung der Zeichen: □ für die 3 Blumen des Vorderblattes und die Naßblumen, Kreidewerlen — für die Stiefmütterchen Stahlperlen, □ Stahlperlen, □ himmelblaue Perlen, □ dunkleres, □ helleres Rosa, □ dunkleres, □ helleres Grün, □ Goldgelb, □ Schwefelgelb, □ Dunkelviolett, □ Schwarz.
Deßin zum Herrensuh.

an dem ersten Blatt; * 9 L., 1 St. um die 5. der 7 Defen; 5 L., 2 d. St. auf die beiden d. St. der vor. Tour; man häkelt jedoch diese beiden St. nicht sogleich hintereinander, sondern führt nach dem ersten der beiden St. eine derartige mit festen M. umhüllte Schlinge aus, wie die Schlingen der ersten Tour, dann erst arbeitet man das 2. St.; 5 L., 1 St. in die 3. Schlinge des nächsten Blattes; man wendet hier die Arbeit um und häkelt 9 L., dann 1 f. M. in die 4. f. M. der eben gebildeten Schlinge — man arbeitet auf diese Schlinge 7 kleine Defen ganz in der Weise, wie man es bei der ersten Blätterreihe gethan, so daß wieder ein Blatt entsteht; dann: 5 L., 1 f. M. in die 4. der 9 L. (welche nämlich den 2. Luftmaschenbogen dieser Tour bilden) — hier wendet man die Arbeit wieder auf die rechte Seite um und häkelt weiter: 7 L., 1 St. in die 2. Defe des zuletzt gearbeiteten Blattes; 9 L., 1 dreifache St. (d. h. wobei man dreimal umschlingt) in die mittlere Defe desselben Blattes; 9 L., 1 St. in die 6. Defe dieses Blattes; 7 L., 1 f. M. in die 5. der hier folgenden 9 L. (das sind die, bei welchen man vorhin umgewendet hatte); 5 L., 1 St. um die 5. Defe des hier folgenden Blattes der untern Blätterreihe (zwischen dieser und der schon gefasteten Defe dieses Blattes muß 1 Defe frei bleiben); 5 L., 2 d. St., 2 L., 2 d. St., 2 L., 2 d. St. (die d. St. kommen stets auf die 2 und 2 St. der vorigen Tour zu stehen), 5 L., 1 St. um die 3. Defe des nächsten Blattes; — man wiederholt nun vom * und vollendet die Tour wie sie begonnen.

4. Tour. — In die erste St. der vorigen 1 St., dann fort und fort 1 L., 1 St. in regelmäßiger Abwechselung, und auch stets regelmäßig 1 M. der vorigen Tour übergehend; auf die 3fache St. der vorigen Tour, an der Spitze der Blätterpyramiden, häkelt man jedoch stets 3 St., ebenfalls durch 1 L. voneinander getrennt. (Es müssen von einer Spitze bis zur andern 38 St. zu zählen sein.)

5. Tour. — Man schlingt zu dieser Tour den Faden an das 3. der in eine Masche gehäkelt 3 St. (an der Spitze der ersten Zacke) und häkelt zuerst 6 L., welche als eine 3fache St. gelten; dann: X 4 L., 1 dreifache St. um die 2. zwischen dem 4. und 5. St. der vorigen Tour, so daß 4 St. zwischen beiden 3fachen St. liegen bleiben — * 4 L., 1 dreifache St. zwischen die 3. und 4. St., so daß 3 St. liegen bleiben — vom * noch 8mal wiederholt — 4 L., 1 dreifache St. in das obere St. der nächsten Zackenreihe; 5 L., 1 dreifache St. in dasselbe obere St., 4 L. — vom Zeichen (X) wiederholt bis zu Ende der Tour, welche man schließt wie sie begonnen.

6. Tour. — Von der ersten



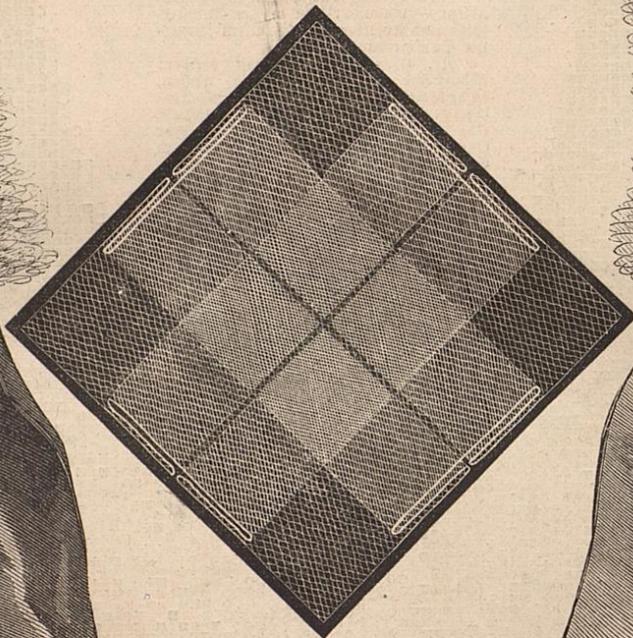
Nr. 2b. Winterhut.

M. der vorigen Tour an (es ist dies ein aus 6 L. bestehendes dreifaches St.) häkelt man in jede M. 1 St., auf das mittlere St. an jeder Zackenspitze arbeitet man jedoch stets 5 St. — man verfährt so die ganze Tour entlang und schließt dieselbe wie sie begonnen.

Hier ist man zur Ausführung der erhabenen einzelnen Rosetten gelangt, welche die Abbildung in der Mitte des Kragens zeigt. — Man macht einen besondern Anschlag von 12 M. und häkelt als erste Tour der Rosette in diesen Anschlag 6 St., stets durch 4 L. von einander getrennt.

2. Tour. — Um jeden aus 4 L. bestehenden Bogen häkelt man: 1 f. M. 8 St., 1 f. M.

3. Tour. — Besteht ebenfalls aus 6 Luftmaschenbogen, welche stets mit einer f. M. zwischen die beiden f. M. der vorigen Tour am Einschnitt der Stäbchenbogen angehängt werden — jeder Luftmaschenbogen zählt 5 L.



Arrangement des Spitzentuches zum Winterhut Nr. 1.

4. Tour. — Um jeden aus 5 L. bestehenden Bogen häkelt man: 1 f. M., 10 St., 1 f. M.

5. Tour. — Wie die 3. Tour, nur mit dem Unterschied, daß man anstatt 5, stets 7 L. häkelt.

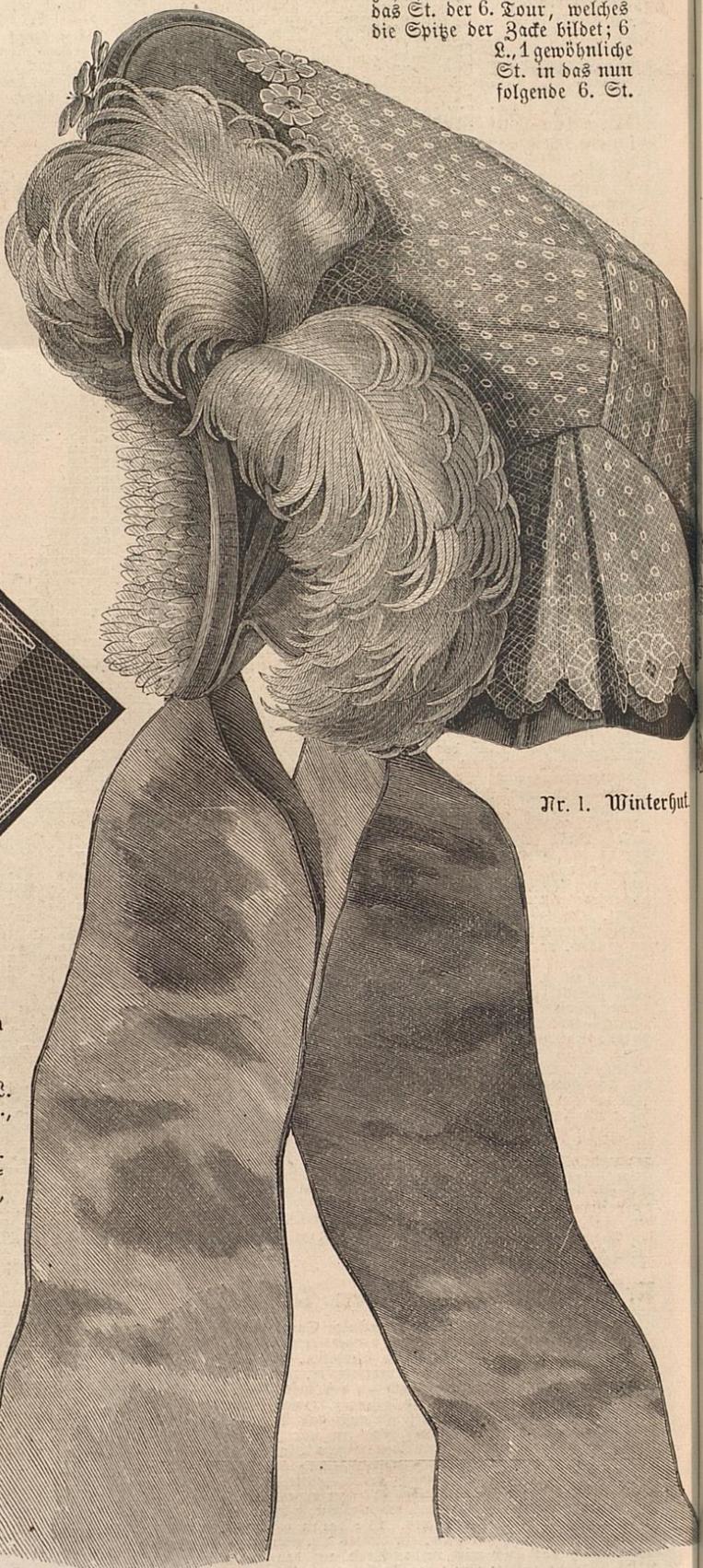
6. Tour. — Um jeden Luftmaschenbogen häkelt man: 1 f. M., 12 St., 1 f. M.

7. Tour. — Wie die 3. u. 5. Tour, doch hat man hier zu jedem Bogen 9 L. zu häkeln.

8. Tour. — In jeden Luftmaschenbogen häkelt man: 1 f. M., 14 St., 1 f. M. — Man füllt auf diese Weise 3 Luftmaschenbogen aus, bei den übrigen 3 Bogen wird zugleich die Rosette

an das schon vollendete Kragentheile befestigt. Man arbeitet also in den 4. Bogen erst 1 f. M. und 3 St.; dann 7 L., läßt die Masche von der Nadel gleiten, nimmt das fertige Kragentheile, zählt an der dichten Stäbchentour desselben von einer Zackenspitze aus, und zwar von links nach rechts, 8 St. ab, sticht mit der Nadel in diese 8. St., zieht die heruntergelassene Masche hindurch und arbeitet auf die 7 Luftmaschen eine Reihe fester Kettenmaschen, so daß sich ein langes Stäbchen bildet und man wieder zurück zu der noch unvollendeten Rosette gelangt. (Bei der Ausführung einer festen Kettenmasche verfährt man wie beim Tambouriren, nämlich man bildet die Masche durch nur einmaliges Durchziehen.) Damit in der Stäbchenreihe des Rosettenbogens keine Lücke entsteht, häkelt man von dem eben gebildeten langen Stäbchen aus eine feste Kettenmasche in die letzte Stäbchenmasche der Rosette und arbeitet dann an dieser weiter: 8 St., dann 6 L., zieht die 6. L. auf die eben beschriebene Weise durch die 10. St. des fertigen Kragentheils, so daß zwischen dem ersten und zweiten Befestigungspunkt 9 St. stehen bleiben, und vollendet das Verbindungs-St. wieder durch eine Reihe fester Kettenmaschen; zur Vollendung des Stäbchenbogens an der Rosette fehlen nun noch 3 St. und 4 f. M.; bei jedem der beiden letzten Bogen verbindet man die Rosette ebenfalls durch 2 Stäbchen mit dem Kragentheile; das letzte dieser Stäbchen muß wieder die Länge des ersten haben, während die übrigen etwas kürzer sind. Die Entfernung der Stäbchen muß so eingetheilt werden, daß vom letzten Stäbchen aus bis zur nächsten Zackenspitze ein gleicher Raum wie vom ersten Stäbchen bis zur nächsten Spitze bleibt. Zehn Rosetten gehören zum ganzen Kragen, hat man diese sämmtlich placirt, so häkelt man weiter:

Die 7. Tour. — (Wir fahren hier nämlich in der durch die Rosetten unterbrochenen Reihenfolge der Touren fort.) — Man schlingt den Faden an das erste Stäbchen der 6. Tour (das ist die Tour, welche den Rosetten vorbeigeht). — 3 L., 1 vierfache St. in die 3. St. des ersten freien Bogens der nächsten Rosette; — * 6 L., 1 dreifache St. in die mittlere Masche desselben Rosettenbogens; 6 L., 1 dreifache St. in denselben Rosettenbogen, in gleichmäßiger Entfernung angehängt; den nächsten Rosettenbogen faßt man ebenfalls mit 3 dreifachen St., zwischen jedem 6 L. häkeln; den letzten Rosettenbogen faßt man ebenfalls mit 3 St., wovon das letzte wieder eine 4fache ist. Von diesem 4fachen Stäbchen aus häkelt man eine gewöhnliche St. in die 6. Tour, und zwar in die 6. St. von der Zackenspitze aus gezählt; dann: 5 L., 1 f. M. in das St. der 6. Tour, welches die Spitze der Zacke bildet; 6 L., 1 gewöhnliche St. in das nun folgende 6. St.



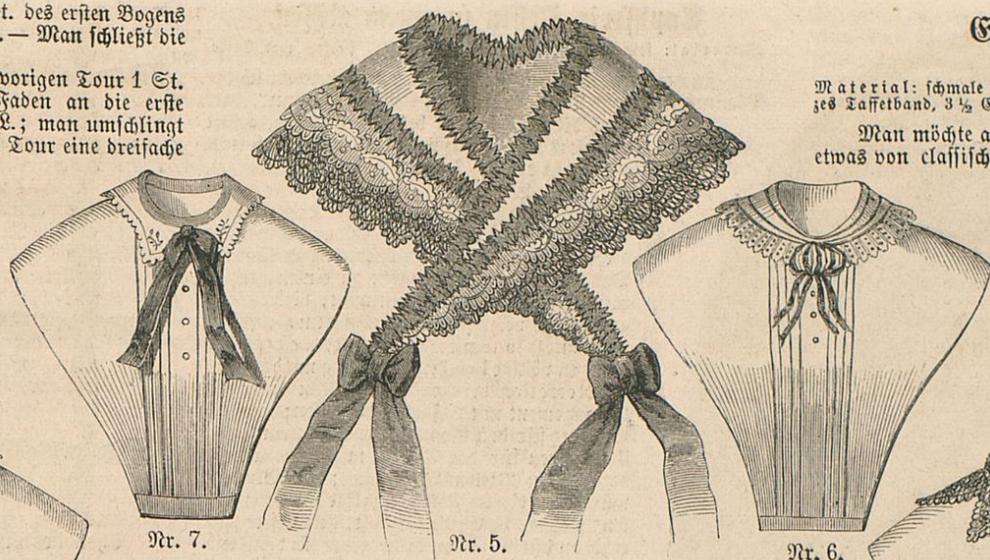
Nr. 1. Winterhut.



Nr. 2a. Winterhut.

der 6. Tour, 1 vierfache St. in die 3. St. des ersten Bogens der nächsten Rosette — vom * wiederholt. — Man schließt die Tour wie sie begonnen.

8. Tour. — In jede Masche der vorigen Tour 1 St. 9. Tour. — Man schlingt den Faden an die erste Masche der vorigen Tour und häkelt: 8 L.; man umschlingt 4mal und häkelt in die 6. M. der vorigen Tour eine dreifache St.; das 4. Mal Umschlingen schürzt man noch nicht zu, sondern behält es nebst den beiden Maschen auf der Nadel; man umschlingt dreimal, häkelt in dieselbe Masche der vorigen Tour 1 dreifache St., alsdann noch eine 3fache St. und schürzt nun alle drei Stäbchen zusammen, wobei man jedoch den Faden stets nur durch 2 Schlingen auf einmal zieht, bis die letzte Masche verschürzt ist und man auf diese Weise ein spitzes Blättchen gebildet hat. Aus

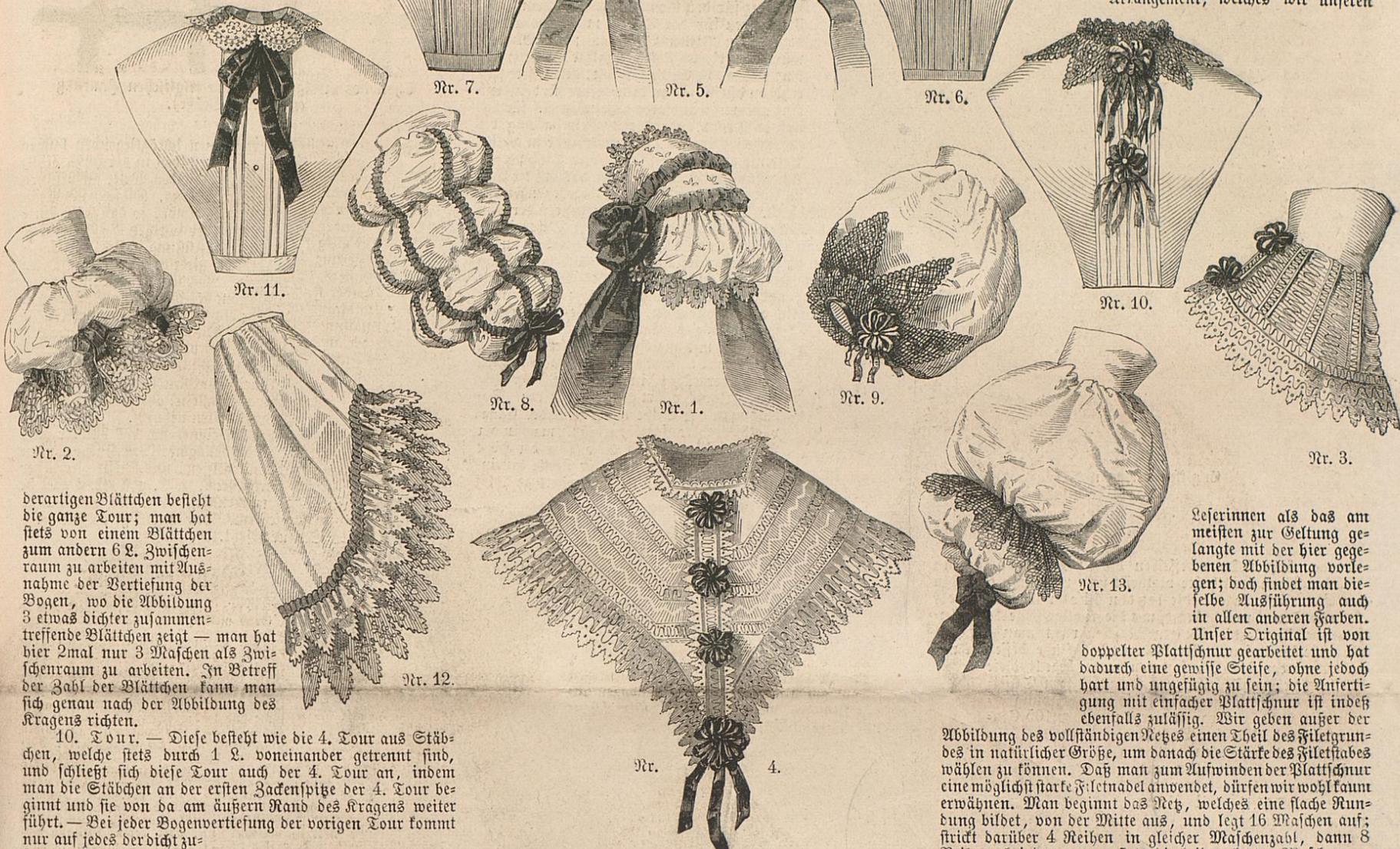


Englisches Haarnetz.

(Filetarbeit.)

Material: schmale schwarze Seiden-Plattschnur, schweres schwarzes Taffetband, 3 1/2 Centimeter breit, desgleichen 7 Centimeter breit.

Man möchte annehmen, daß den englischen Haarnetzen etwas von classischer Schönheit eigen sei, da sie zu so beispelloser allgemeiner Beliebtheit bei Frauen und Mädchen aller Stände gelangt sind. Es gehört gar nicht einmal mehr der Schmuß mit Perlen oder Schmelz dazu, dieser Coiffüre den Stempel der Distinguirtheit aufzudrücken, sondern ein einfaches Netz aus schwarzer Plattschnur, vorn an eine Flechte oder Mütze von schwarzem Taffetband gefast und mit gleicher Schleifengarnitur an der Seite, ist das Arrangement, welches wir unferen



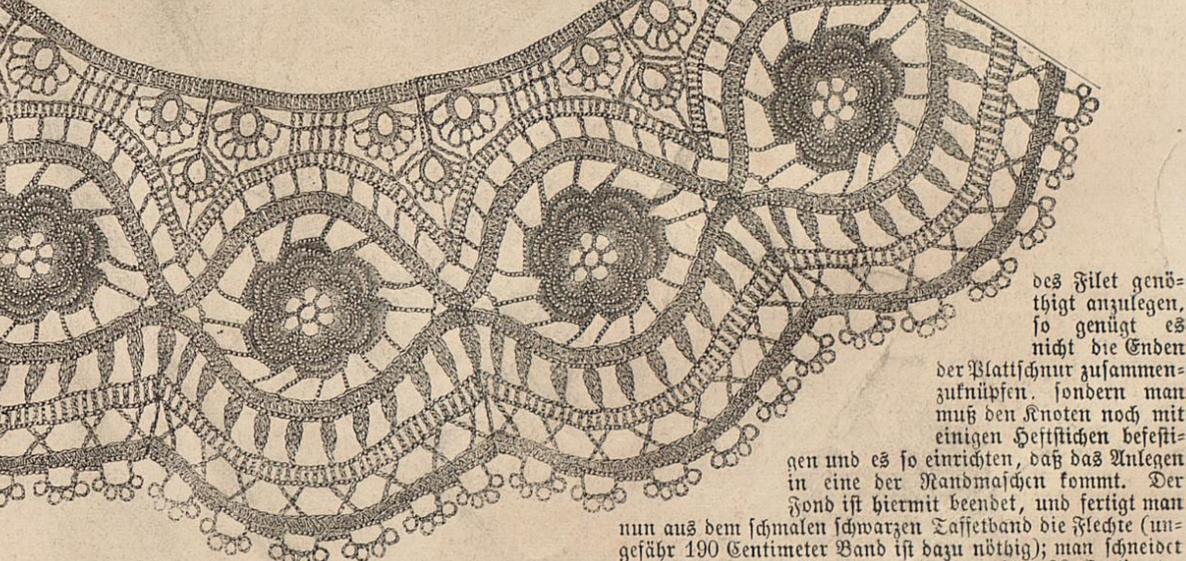
derartigen Blättchen besteht die ganze Tour; man hat stets von einem Blättchen zum andern 6 L. Zwischenraum zu arbeiten mit Ausnahme der Vertiefung der Bogen, wo die Abbildung 3 etwas dichter zusammenstehende Blättchen zeigt — man hat hier 2mal nur 3 Maschen als Zwischenraum zu arbeiten. In Betreff der Zahl der Blättchen kann man sich genau nach der Abbildung des Kragens richten.

10. Tour. — Diese besteht wie die 4. Tour aus Stäbchen, welche stets durch 1 L. voneinander getrennt sind, und schließt sich diese Tour auch der 4. Tour an, indem man die Stäbchen an der ersten Zackenspitze der 4. Tour beginnt und sie von da am äußern Rand des Kragens weiter führt. — Bei jeder Bogenvertiefung der vorigen Tour kommt nur auf jedes der dicht zusammenstehenden Blättchen ein Stäbchen, welches in eine Masche zusammengeschürzt werden, damit die Bogenvertiefung sich markirt. Die Tour schließt wie sie

werden, wie ersichtlich, die 2 hier zusammenstehenden Kreuzstäbchen durch eine einzelne 4fache St. getrennt, ohne weitem Zwischenraum.
12. Tour. — Auf jede Masche der vorigen Tour 1 f. M. — Man häkelt vom Schluß dieser Tour aus, d. h. vom Ende der 2. Querseite, sogleich eine Reihe dichter Stäbchenmaschen an der Halsrundung entlang und geht ohne Unterbrechung weiter zur
13. Tour. — 6 f. M. — * 7 L. in die 2. derselben 1

Leserinnen als das am meisten zur Geltung gelangte mit der hier gegebenen Abbildung vorlegen; doch findet man dieselbe Ausfühung auch in allen andern Farben. Unser Original ist von doppelter Plattschnur gearbeitet und hat dadurch eine gewisse Steife, ohne jedoch hart und ungeschmeidig zu sein; die Untertigung mit einfacher Plattschnur ist indes ebenfalls zulässig. Wir geben außer der Abbildung des vollständigen Netzes einen Theil des Filetgrundes in natürlicher Größe, um danach die Stärke des Filetstabes wählen zu können. Daß man zum Aufwinden der Plattschnur eine möglichst starke Flettnadel anwendet, dürfen wir wohl kaum erwähnen. Man beginnt das Netz, welches eine flache Rundung bildet, von der Mitte aus, und legt 16 Maschen auf; strickt darüber 4 Reihen in gleicher Maschenzahl, dann 8 Reihen, bei denen man stets die beiden letzten Maschen zusammenspricht, so daß 6 1/2 auf jeder Seite der Arbeit 4mal abgenommen ist. Man strickt auf der andern Seite, von der Anschlagtour in derselben Weise, erst 5 Reihen in gleicher Maschenzahl, dann 8 Reihen mit Abnehmen; von der letzten Reihe aus arbeitet man eine Tour ringsum, den Randmaschen entlang, und umwickelt dabei den Stab stets 2mal, so daß die Maschen die doppelte Länge erhalten. Ist man bei der Arbeit

begonnen an der äußern Stäbchenreihe der 4. Tour.
11. Tour. — Diese besteht aus einer Reihe sogenannter „Kreuzstäbchen“ und beginnt auf der ersten Masche der 4. Tour, also vom Anfang der Querseite; man arbeitet folgender Art: Da man das erste Stäbchen aus freier Luft häkeln muß, schürzt man eine Schlinge um die Nadel, dann umschlingt man zu einer 4fachen St., häkelt aber zuerst nur eine doppelte St. in das erste St. der 4. Tour, so daß 2mal umgeschlagen auf der Nadel bleiben; nochmals 2mal umschlagen, eine doppelte St. in die 5. M. der 4. Tour, so daß 3 M. liegen bleiben; von dieser doppelten St. aus vollendet man zugleich die erste 4fache St., häkelt 3 L., umschlingt 2mal, sticht in die Mitte der 4fachen St., also an der Stelle, wo sie sich mit der untern doppelten St. vereinigt, und häkelt abermals eine doppelte St. — Hiermit ist das Kreuzstäbchen vollendet. Man häkelt bis zum Beginn des nächsten Kreuzstäbchens ungefähr 5 L., läßt auch unten eben so viel Maschen Zwischenraum, und setzt in dieser Weise die Arbeit fort, wie es deutlich die Abbildung zeigt. Am Einschnitt der Bogen



Gehäkelter Kragen. (Die Hälfte.)

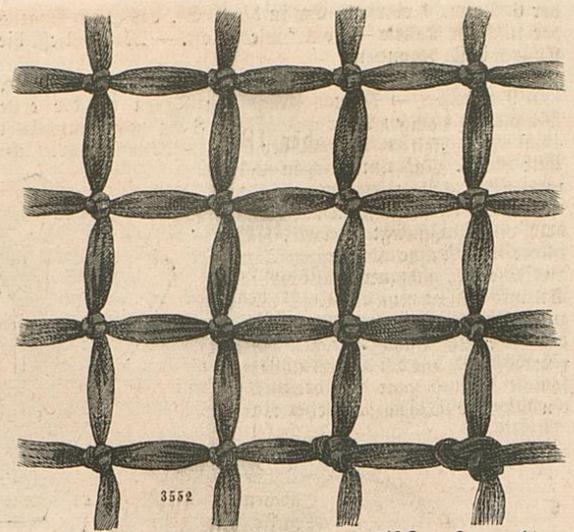
f. M., so daß die übrigen eine Dese bilden; 7 L., in die 2. derselben 1 f. M.; 7 L., in die 2. derselben 1 f. M.; 7 L., in die 2. derselben 1 f. M. (man hat nun 4 Dese), 1 L.; 5 Maschen der vorigen Tour übergangen, 6 f. M. — vom * fortwährend wiederholt. Am Einschnitt der Bogen werden stets einige feste Maschen mehr gehäkelt, so daß die Desebüschel zu beiden Seiten in gleichmäßiger Entfernung vom Einschnitt zu stehen kommen. Diese Tour vollendet den Kragen.

des Filet genöthigt anzulegen, so genügt es nicht die Enden der Plattschnur zusammenzufnäpfen, sondern man muß den Knoten noch mit einigen Heftstichen befestigen und es so einrichten, daß das Anlegen in eine der Randmaschen kommt. Der Fond ist hiermit beendet, und fertigt man nun aus dem schmalen schwarzen Taffetband die Flechte (ungefähr 190 Centimeter Band ist dazu nöthig); man schneidet das Band in 3 Theile, deren eines ungefähr 30 Centimeter länger als die beiden anderen ist; bildet, so zu sagen, 3 Flechtensträhne, indem man jedes Band über einer ganz dünnen Einlage von Watte mit den Mändern übereinander heftet. Diese Flechtensträhne müssen jedoch nicht rund, sondern ganz flach und weich sein. Man verbindet die Strähne an einem Ende und flechtet sie zusammen, so daß stets die rechte Seite derselben (nicht die übereinander genähte) oberhalb zu liegen kommt. Die ganze Flechte muß die Länge von 40 Cent. haben; — in das überhängende Bandende des 30 Cent. längeren Strähnes wird ein breites, 16 Centimeter langes Gummiband gefast, so daß das Band sich nach Belieben dehnen läßt. — Man näht nun die Flechte an den Fond, indem man

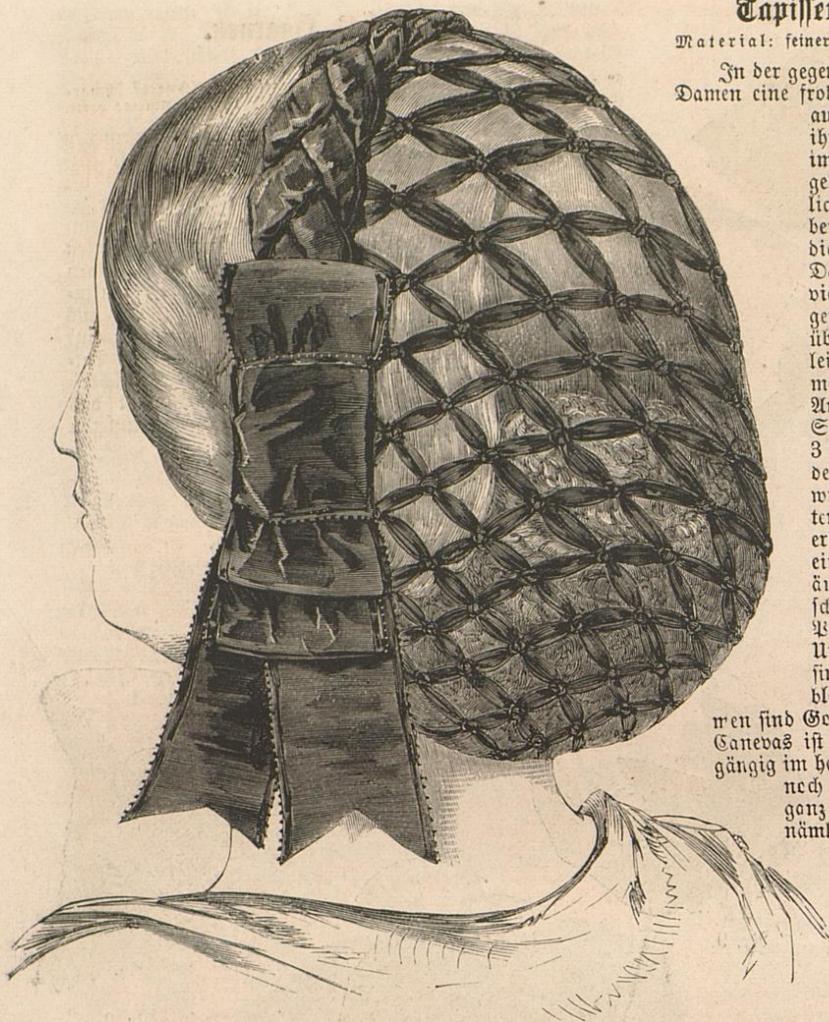
Tapissierie-Deffin zu einem Kissen.

Material: feiner Canevas von Nr. 6, Wolle, Perlen und Seide.

In der gegenwärtigen Zeit, wo um den Arbeitstisch der Damen eine frohe Thätigkeit sich zu entfalten beginnt, darf auch die so besonders beliebte Tapissierarbeit immer zu den dankbarsten und vollkommensten gehören. Wir haben für dieses Genre weiblicher Handarbeiten mannigfache Deffins vorbereitet lassen, um sie unseren Leserinnen in dieser Zeit nach und nach darzubieten zu können. Das hier gegebene Muster, zu einem großen viereckigen Sophakissen bestimmt, bietet Gelegenheit zu verschiedener Ausführung und ist überhaupt so einfach arrangirt, daß es sich leicht in völlige Uebereinstimmung mit der Zimmerdecoration bringen läßt. Man kann das Arrangement mit 2 Farben herstellen; nämlich Schwarz für den Grund, eine Schattirung von 3 Nuancen für das Deffin, mit Beibehaltung der weißen Perlen-Verzierung; die Blumenwürden in diesem Fall die hellste Farbe erhalten, welche, in Seide gewählt, den Effect sehr erhöhen dürfte. Man kann ferner für den Fond eine andere Grundfarbe anwenden als für das äußere Deffin, oder, mit Beibehaltung des schwarzen Grundes, die Quirlande in weißer Perlen-Schattirung mit Gold- und Stahlperlen-Umfassung arbeiten, während das äußere Deffin in den auf dem Muster angegebenen Farben bleibt. Die großen Perlen im Innern der Blumen sind Gold- oder Wachsperlen. Bei der Dichtigkeit des Canevas ist es genügend, wenn man die Arbeit durchgängig im halben Kreuzstich ausführt. Wir haben nun noch in Bezug auf den Fond des Musters eine ganz andere Art der Ausführung zu erwähnen, nämlich eine Application, bei welcher der Grundstoff ebenfalls Canevas bleibt und eine Füllung mit matsgelber starker dreifirter Seide erhält, welche zuerst, den ganzen Fond überbedeckend, in schrägläufigen Reihen, folgender Art gearbeitet wird: Sobald man die Seide durch eines der Canevaslöcher herausgezogen, zählt man in der Breite 4 Fäden, von da aus in der Höhe 8 Fäden ab, schiebt an dieser Stelle hinein, unter dem 4. Faden (nach abwärts gezählt)



Theil des Filetgrundes zum englischen Haarnetz (natürliche Größe).



Englisches Haarnetz.

wieder heraus, und hat somit einen schlagliegenden langen Stich, über 4 Fäden in der Breite, 8 Fäden in der Höhe, gebildet — der folgende Stich wird in derselben Weise ausgeführt, und so alle Stiche, die ganze Reihe entlang. Die folgende Reihe beginnt 4 Fäden tiefer als die erste Reihe, so daß beim Weiterarbeiten die Stiche dieser und der vorigen Reihe sich stets in einem Loch begegnen. Diese Art Füllung, welche den Canevas natürlich nicht völlig verdeckt, giebt dennoch dem Ganzen eine sehr originelle Schönheit. Nachdem der Grund ausgeführt, schneidet man die Figuren des Musters aus Sammet, entweder in nekkrother oder blauer Farbe, und applicirt sie auf die betretenden Stellen. Die Bänderpartieen werden stets im Ganzen ausgeschnitten und deren Abtheilungen durch die Perlenverzierung markirt. Letztere bildet, ganz nach Angabe des Musters, die Umrisse und Stiele des Deffins, und kann man entweder Kreidperlen allein, oder abwechselnd, zu der Blumenumfassung Kristallperlen nehmen.

Mit Weglassung der Ecken eignet sich das Muster auch in einer oder der andern Ausführungsweise zu einem runden Kissen, sei es Fuß- oder Rückenkissen, und dürfte hierzu der Canevas etwas stärker sein, z. B. von Nr. 4 oder 5. Als Garnitur des runden Kissens ist eine Bandtrische besonders zu empfehlen. Das viereckige Kissen wird mit starker Schnur befestigt.

Wollener Shawl.

Material: Zephyrwolle in Weiß und in Grau melirt; weiße Tapissierie-Seide.

Die hierzu gehörige Abbildung (Driagonalgröße) zeigt den Leserinnen den Theil eines feinen Shawls, einen sehr hübschen Beitrag zur Wintertracht, dessen Ausführung, obgleich weder sädel- noch Strickarbeit, doch jedenfalls eine sehr amüsante und leichte ist, wenn man die Anschaffung des hierzu erforderlichen einfachen Holzgerüsts nicht als zu schwierige Vorbereitung betrachtet. Dieser Shawl wird

nämlich in einem viereckigen Holzrahmen gearbeitet, dessen innerer Raum ungefähr 124—128 Centimeter Länge, 16—17 Centimeter Breite hat. Der Rahmen muß ringsum und möglichst dicht am innern Rande mit einer Reihe hochstehender kleiner Nägel (Zapeten-Nägeln oder Zwickeln) versehen sein, über deren Stellung folgendes zu bemerken ist. 1) Die Nägel müssen in ganz gleichmäßigen Entfernungen voneinander stehen; 2) in ganz gerader Linie; 3) an beiden langen und beiden kurzen Seiten, ganz gerade sich gegenüber.

Jede der Querseiten erhält 8 Nägel, von denen der erste an beiden Enden, um die Hälfte des Zwischenraumes, welcher die übrigen trennt, von der Ecke entfernt stehen muß; ganz dieselbe Stellung und dieselbe Entfernung müssen die Nägel an den langen Seiten haben.

Man beginnt nun die Arbeit mit Ueberspannen des Rahmens mit Wolle, indem man dieselbe stets hinüber und herüber um die Nägel oder Zwickeln schlingt, und zwar geschieht dies bei dem hier auszuführenden Shawl auf folgende Art:

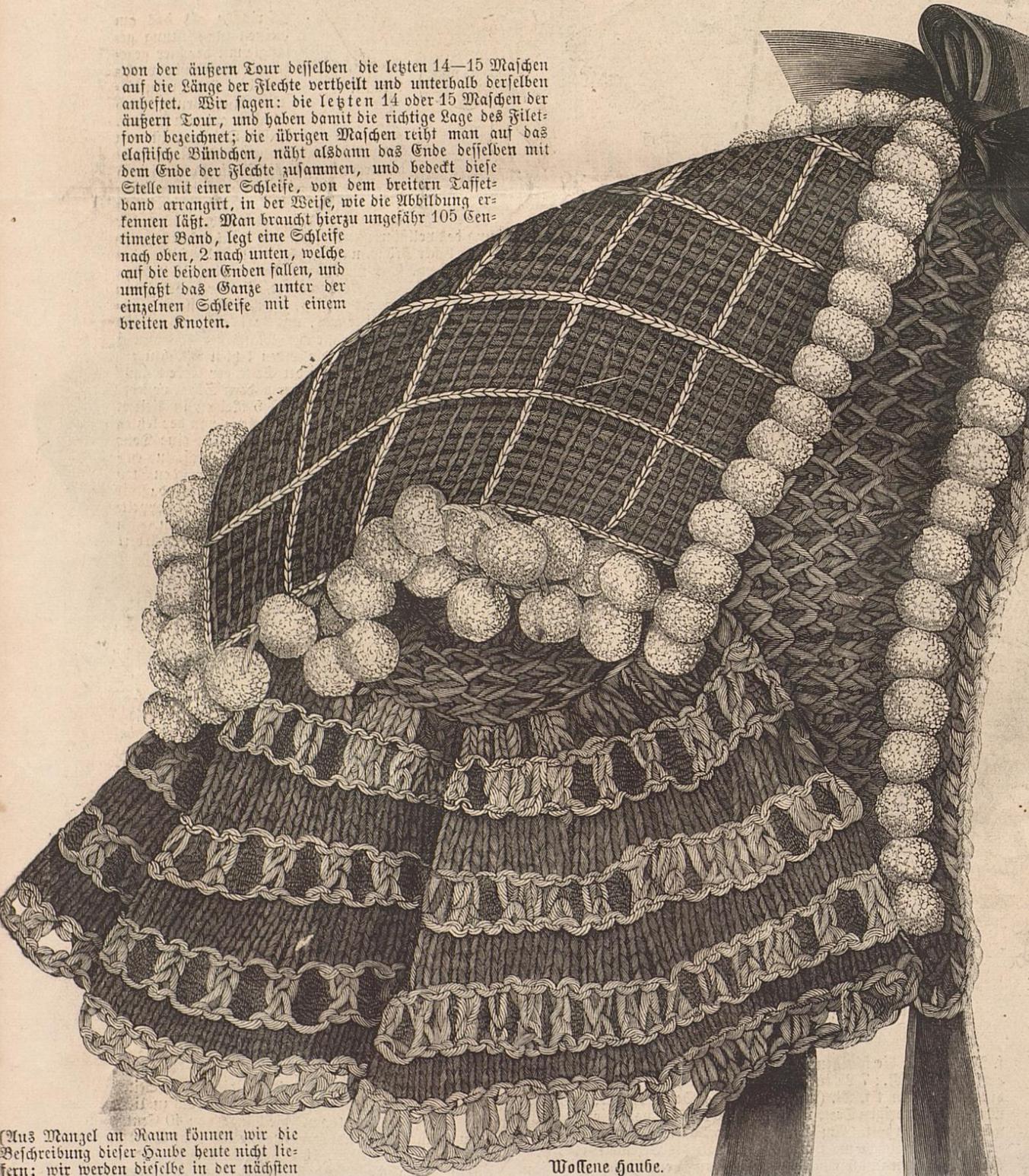
Man nimmt die grau melirte Wolle 3fach, zählt an der langen Seite des Rahmens von der Ecke aus 9 Zwickeln ab und umschlingt die 10. einige Male mit der 3fachen Wolle, um diese zu befestigen, jedoch ein ungefähr 15 Centimeter langes Ende derselben vor dem ersten Mal Umschlingen frei hängen lassend, welches nachher mit zur Franze bleibt. Die hier umschlungene Zwickel wollen wir die Zwickel A nennen — man schlingt von dieser aus die Wolle um die gegenüber stehende 10. Zwickel und wieder zurück um die Zwickel A; von dieser nimmt man die Wolle um die zweitfolgende Zwickel derselben Reihe, welche wir die Zwickel B nennen wollen; zwischen der Zwickel A und B muß also eine Zwickel frei bleiben; von der Zwickel B aus schlingt man die Wolle um die gegenüberstehende Zwickel, dann wieder zurück um die Zwickel B, von welcher man nun weiter, ebenfalls zur zweitfolgenden Zwickel geht — und so weiter die ganze Tour entlang — am andern Ende läßt man einen gleichen Raum bis zur Querseite frei und befestigt die Wolle. Man nimmt nun die weiße Wolle (ebenfalls 3fach), beginnt die 2. Tour an der Zwickel, welche der Zwickel A vorbeigehet; schlingt von dieser aus die Wolle um die gegenüberstehende und um die folgende Zwickel (letzte ist die, welche der Zwickel A gegenüber steht), dann zurück um die Zwickel A und um die darauffolgende Zwickel — und so fort, keine Zwickel übergelassend. — Zum Ende der Tour gelangt, arbeitet man mit derselben Wolle wieder zurück die 3. Tour, wobei man, wie bei der ersten Tour, stets eine Zwickel, also ein Strähne, übergeht, und zwar das grau und weiße. Man richtet es hierbei so ein, daß die großen Bogen, welche sich am äußern Rand durch das Uebergeben einer Zwickel bilden, nicht auf dieselbe Seite der grauen großen Bogen kommen.

Jetzt überspannt man den Rahmen der Länge nach, wobei man also 8 Strähne zu bilden hat. Man nimmt zuerst die graue Wolle und zieht von der ersten Zwickel aus bis zur gegenüberliegenden ein 6faches Strähne, dergleichen von der 2. Zwickel aus; die 4 mittleren Zwickeln übergeht man und zieht von den 2 letzten aus ebenfalls 2 6fache Strähne. Man nimmt nun die weiße Wolle und zieht von jeder der Zwickeln an der Querseite aus (auch von denen, welche schon ein graues Strähne halten), ein 6faches weißes Strähne. (Das Theil der langen Strähne, welches an beiden Enden nicht mit Querssträhnen überkreuzt ist, bildet nachher die Franze.)

Die Arbeit muß sich nun so darstellen, daß auf der Seite, welche man vor sich hat, nur weiße Strähne sichtbar sind, auf der Rückseite jedoch, welche nachher die rechte Seite des Shawls wird, die weißen Strähne mit grauen abwechseln, die Abbildung der Arbeit von der Vorder- und Rückseite wird die Leserinnen von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugen.

Völlig der Abbildung gleich wird jedoch die Arbeit erst durch das Zusammenschürzen der Strähne an der jedesmaligen Stelle des Ueberkreuzens derselben, und zwar geschieht das Umschürzen mit weißer Wolle. Man fädelt davon einen langen Faden in eine Tapissierenaedel und arbeitet nun reihenweise, stets den langen Strähnen entlang, umfaßt, indem man durch die Zwischenräume der Strähne herauf und herunter sticht, 2 überkreuzliegende Strähne erst in der Richtung von rechts nach links und verkürzt diesen Stich, ungefähr wie beim

von der äußern Tour desselben die letzten 14—15 Maschen auf die Länge der Flechte vertheilt und unterhalb derselben anheftet. Wir sagen: die letzten 14 oder 15 Maschen der äußern Tour, und haben damit die richtige Lage des Filetfond bezeichnet; die übrigen Maschen reißt man auf das elastische Bündchen, näht alsdann das Ende desselben mit dem Ende der Flechte zusammen, und bedeckt diese Stelle mit einer Schleife, von dem breiteren Taffetband arrangirt, in der Weise, wie die Abbildung erkennen läßt. Man braucht hierzu ungefähr 105 Centimeter Band, legt eine Schleife nach oben, 2 nach unten, welche auf die beiden Enden fallen, und umfaßt das Ganze unter der einzelnen Schleife mit einem breiten Knoten.



Wollene Haube.

(Aus Mangel an Raum können wir die Beschreibung dieser Haube heute nicht liefern; wir werden dieselbe in der nächsten Arbeitsnummer folgen lassen.)

Languetten; umfaßt die Strähne an derselben Stelle nochmals, jetzt von links nach rechts, so daß sich auf der rechten Seite ein Kreuzstück an dieser Stelle bildet, wie es deutlich die Abbildung zeigt; verkehrt den Stich und geht, ohne den Faden abzuschneiden, zu der Stelle über, wo sich das lange Strähn mit dem folgenden Quersträhn kreuzt.

Zur Vollendung der Arbeit gehört nun zuvörderst noch, daß man auf der rechten Seite der Arbeit (also nicht die Seite, auf welcher man das Schürzen ausgeführt) allen weißen Strähnen entlang (die Länge und die Quere) einen Faden weißer Seide auflegt, indem man diesen stets mittelst einer Nähnadel durch die Kreuznoten zieht; doch wird die Seide nicht um die Zwecken geschlungen, sondern am Ende jeder Reihe, unsichtbar durch das verbindende äußere Strähn, bis zu dem nächsten weißen Strähn gezogen. Beim Abnehmen des Schawl vom Rahmen, treten die vorher ausgespannten Wollfäden natürlich zusammen, die Seide jedoch nicht, sondern diese bildet sich etwas baulich, wodurch das Ganze einen reizenden Effect gewinnt. Ehe man jedoch den Schawl vom Rahmen nimmt, schneidet man von den grauen, die Länge laufenden Strähnen, in dem jedesmaligen Zwischenraum von einem Knoten zum andern, die 4 mittelbaren Fäden durch; also wohl verstanden nur von den die Länge laufenden, oberhalb liegenden grauen Strähnen, deren sich auf jeder Seite des Schawl 2 befinden.

Die aufgeschrittenen Fäden treten demzufolge zu beiden Seiten des Knotens in die Höhe, wodurch der Rand plüschartig erscheint. — Man hat zuletzt noch die sich an beiden Enden bildenden Franzen aufzuschneiden.

Wollener gestrickter Handschuh.

Material: Zephyrwolle in grünlichem Grau oder Braun, weiße feine Tapissier-Seide (offene Stidseide).

Durch Mittheilung dieser Arbeit geben wir unseren Leserinnen Gelegenheit, auf leichte Weise sich in den Besitz eines höchst practischen Utensils zu setzen, dessen Annehmlichkeit sich

ihnen besonders fühlbar machen dürfte, wenn sie genöthigt sind, sei es im Freien, oder in abgeschlossenen kalten Räumen, die Hände der Luft auszusetzen. Es ist dies ein gestrickter Handschuh, mit breiter Manschette, welcher, obgleich ohne Finger, dennoch die Hand so vollkommen an der gehörigen Stelle beschützt, daß seine Wirkung sich wohlthuender erweist, als wenn man die Hände in einem großen Wuff birgt, der oft dem Winde noch so viel Spielraum gestattet, um die Hand fast bis zu den Fingerspitzen erstarren zu machen. Man kann diese Handschuhe über gewöhnliche leichte Lederhandschuhe, also zum Ausgehen tragen, doch eben so nützlich erweisen sie sich beim Arbeiten, wenn man von kalten Händen zu leiden hat, da sie der Bewegung der Finger durch aus nicht hinderlich sind.

Wir geben hierzu die Abbildung des Handschuhes in natürlicher Größe, und eine verkleinerte Abbildung des über die Hand gezogenen Handschuhes. Die Manschette ist doppelt, in verschiedenen Mustern gestrickt und bildet auf der obern Seite 4 schmale Puffenreihen, in deren Zwischenräumen an unserm Original ein ganz schmaler Streifen von weißer Seide hinläuft, was dem Ganzen eine sehr zarte Eleganz verleiht; gleichfalls von weißer Seide sind die Verzierungen, welche die obere Seite der Hand bezeichnen. Man strickt den Handschuh zum Theil mit Holz- oder Fischbeinnadeln, zum Theil mit gewöhnlichen starken stählernen Wollstricknadeln; erstere müssen 1 1/4 Centimeter im Umfang haben, d. h. mit 1/4 Centimeter Länge zu umspannen sein.

In Bezug auf das Muster, welches die Zwischenräume der Puffenreihen bildet, müssen wir die Leserinnen im Vor-

aus bitten, in Geduld zu beharren und an der Richtigkeit der Beschreibung nicht zu zweifeln; das Muster ist jedenfalls ein sehr eigenthümliches und dürfte beim ersten Versuch die größte Aufmerksamkeit zum Verständniß desselben erforderlich sein.

Man beginnt mit den Holz nadeln, schlägt 50 Maschen auf und strickt 18 Touren glatt. Man kann dieses Theil, welches die innere Seite, also das Futter der Manschette bildet, in der Runde stricken, hat man jedoch nur 2 Holz nadeln, so muß man stets abwechselnd 1 Tour rechts, eine Tour links stricken, damit die Arbeit auf einer Seite glatt sich bildet. Hiernach beginnt das Muster, welches in hin- und zurückgehenden Reihen gearbeitet werden muß; man nimmt die Stahlstricknadeln und strickt folgender Art:

1. Tour — (linke Seite der Arbeit) — * umgeschlagen, 1 links (d. h. 1 Masche links abgestrickt) — vom * wiederholt, bis zu Ende der Tour, jedoch wird vor der letzten Masche nicht mehr umgeschlagen. Das Umschlagen geschieht bei diesem Muster auf der linken Seite der Arbeit stets so, daß der Faden nicht von vorn nach hinten, sondern von hinten nach vorn über die Nadel geht; auf diese Weise liegt derselbe gleich so, wie er bei der nächsten Tour, also auf der rechten Seite, abgestrickt wird. Die Maschenzahl, einschließlich der umgeschlagenen Fäden, beträgt nun 99.

2. Tour — umgeschlagen (doch auf gewöhnliche Art), die 1. M. rechts abgehoben, den nächsten umgeschlagenen Faden hinter der zweiten Masche abgestrickt, die abgehobene M. übergezogen; * man umschlingt wieder, hebt die 2. M. rechts ab, läßt nun den dahinter liegenden, schon mit der



Erklärung der Zeichen: ■ Schwarz, □ hell (Seide), ■ mittel, □ dunkel Gerse, ■ Krystallperlen, □ Kreidperlen. Tapissier-Design, zum Kissen etc.

1. M. zusammengestricken umgeschlagenen Fäden von der linken Nadel herunter, ohne ihn dabei über die noch freie 2. M. zu ziehen, strickt nun den folgenden umgeschlagenen Fäden der vorigen Tour hinter der dritten M. ab und zieht die abgehobene zweite M. darüber. Man setzt dieses Verfahren bei den übrigen Maschen nun so fort, wie es die Beschreibung der 2. Tour vom Zeichen (*) an bestimmt, und strickt die letzte M. der Tour einzeln ab, ohne vorher zu umschlingen.

3. Tour — umgeschlagen (in der Weise wie bei der 1. Tour), die 2. M. mit dem nächsten, hinter der 2. M. liegenden umgeschlagenen Fäden links zusammengestrickt; doch darf dieser Fäden nicht über diese 2. M. zurückgeworfen werden, sondern muß vorn liegen bleiben (nämlich auf der Seite, welchem man vor sich hat); * umgeschlagen, die 2. M. von der Nadel gehoben (so, als wolle man sie links abstricken) und den schon abgestrickten umgeschlagenen Fäden hinter dieser 2. M. von der linken Nadel gehoben. Man strickt nun die abgehobene 2. M. mit dem folgenden, hinter der dritten Masche liegenden Fäden auf die eben beschriebene Weise links zusammen. Man wiederholt weitergehend vom * bis zu Ende der Tour, wo man die letzte M. einzeln und ohne vorher zu umschlingen, links abstrickt.

Es folgt nun wieder die 2., dann wieder die 3. Tour — und so fort, bis man mit der Anfangstour des Musters 9 Touren hat. Danach zieht man der Reihe nach durch alle umgeschlagenen Fäden oder Maschen der letzten Tour einen besondern Fäden oder ein Schnürchen, und zwar auf der linken Seite der Arbeit, und strickt bei der folgenden (10.) Tour nur die wirklichen Maschen glatt ab, die umgeschlagenen Maschen läßt man stets dazwischen auf der Schnur zurück. (Diese Tour, sowie die übrigen 4 Touren werden wieder mit Holz nadeln gestrickt und bilden den ersten Puffenstreifen.)

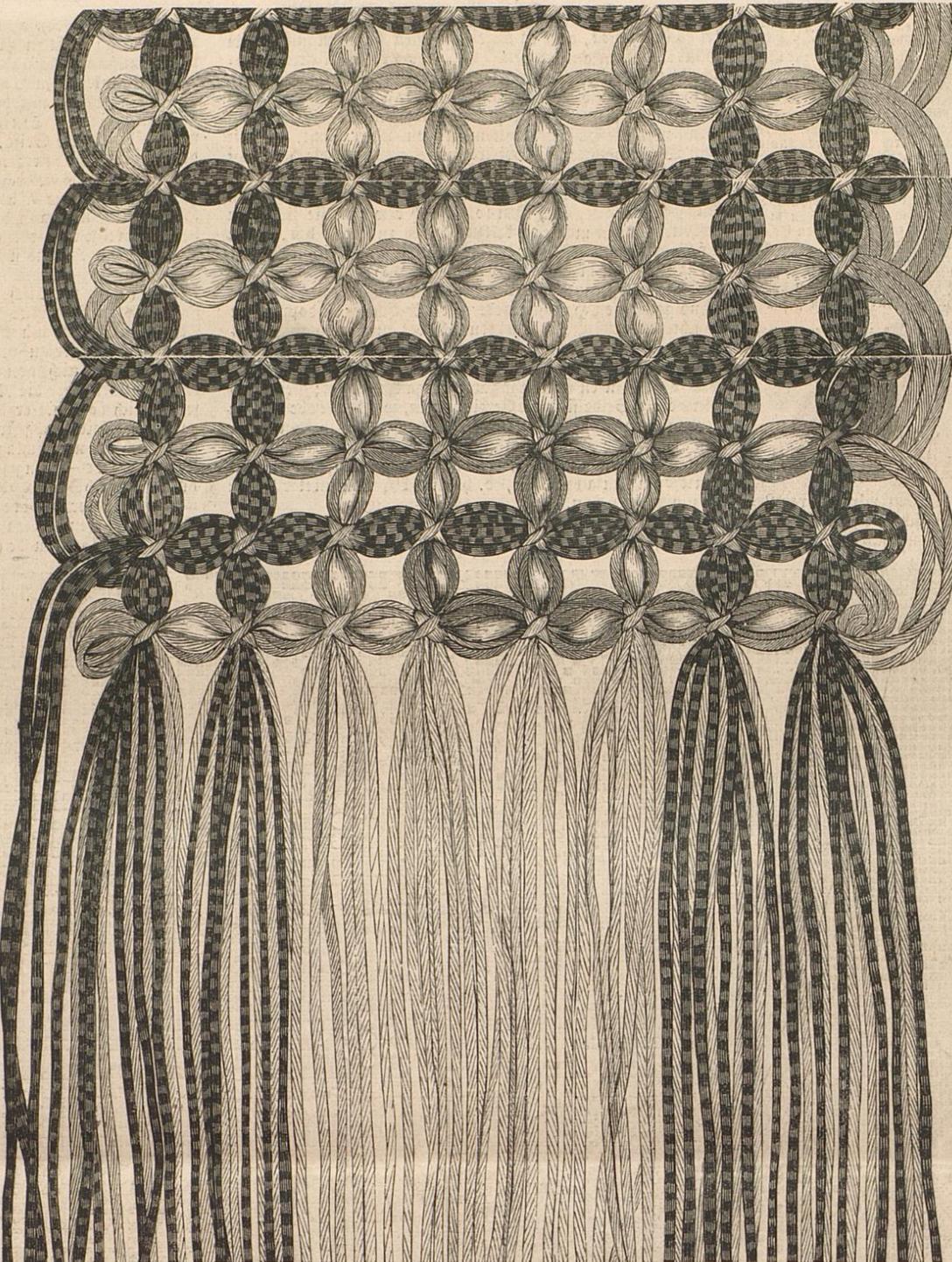
11. Tour. — * Umgeschlagen, 2 M. zusammengestrickt — vom * wiederholt, bis zu Ende der Tour.

12. Tour. — Alle Maschen, auch die umgeschlagenen, glatt gestrickt — (auf der rechten Seite wird stets rechts, auf der linken Seite stets links gestrickt.)

13. Tour — wie die 11. Tour.

14. Tour — wie die 12. Tour.

15. Tour. — Man strickt hier (mit den feinen Nadeln) die auf



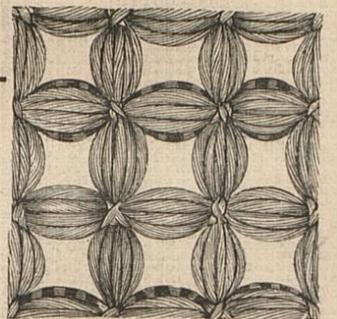
Wollener Shawl.

der Schnur zurückgebliebenen Maschen mit ein, indem man stets eine Masche von der Nadel mit einer Masche von der Schnur zusammennimmt, vorher aber stets umschlingt, ganz in der Weise wie bei der 3. Tour.

16. Tour — wie die 2. Tour.

17. Tour — wie die 3. Tour.

Die beiden nächsten Touren werden in demselben Muster, jedoch mit weißer Seide gestrickt; dann noch 4 Touren wieder mit Wolle. Nach diesen folgt der 2. Puffenstreifen, und strickt man also mit den Holz nadeln von der 10. Tour an und setzt die Arbeit in dieser Weise fort, bis sich 4 Puffenstreifen gebildet haben, deren Zwischenräume ganz gleich sind und stets einen schmalen weißen Seidenstreifen in der Mitte zeigen. Nach dem 4. Puffenstreifen arbeitet man noch 3 Mustertouren wie die der Zwischenräume, doch nur mit Wolle. (Ehe man nun weiter strickt, wird die Manschette zu einer geschlossenen Rundung innerhalb zusammengenaht, so weit sie nämlich nicht in der Runde gestrickt ist; dann das glatte Theil nach innen genommen und bei der nun folgenden Tour mit angestrickt, so daß die Manschette doppelt ist. Die umgeschlagenen Fäden der vorigen Tour werden hierbei gänzlich von der Nadel herunter gelassen und stets abwechselnd erst 2 Maschen der vorigen Tour rechts zusammengestrickt, dann 2 Maschen des Anschlags links zusammengestrickt — die ganze Tour zeigt also die regelmäßige Abwechslung einer M. rechts, einer M. links, muß jedoch im

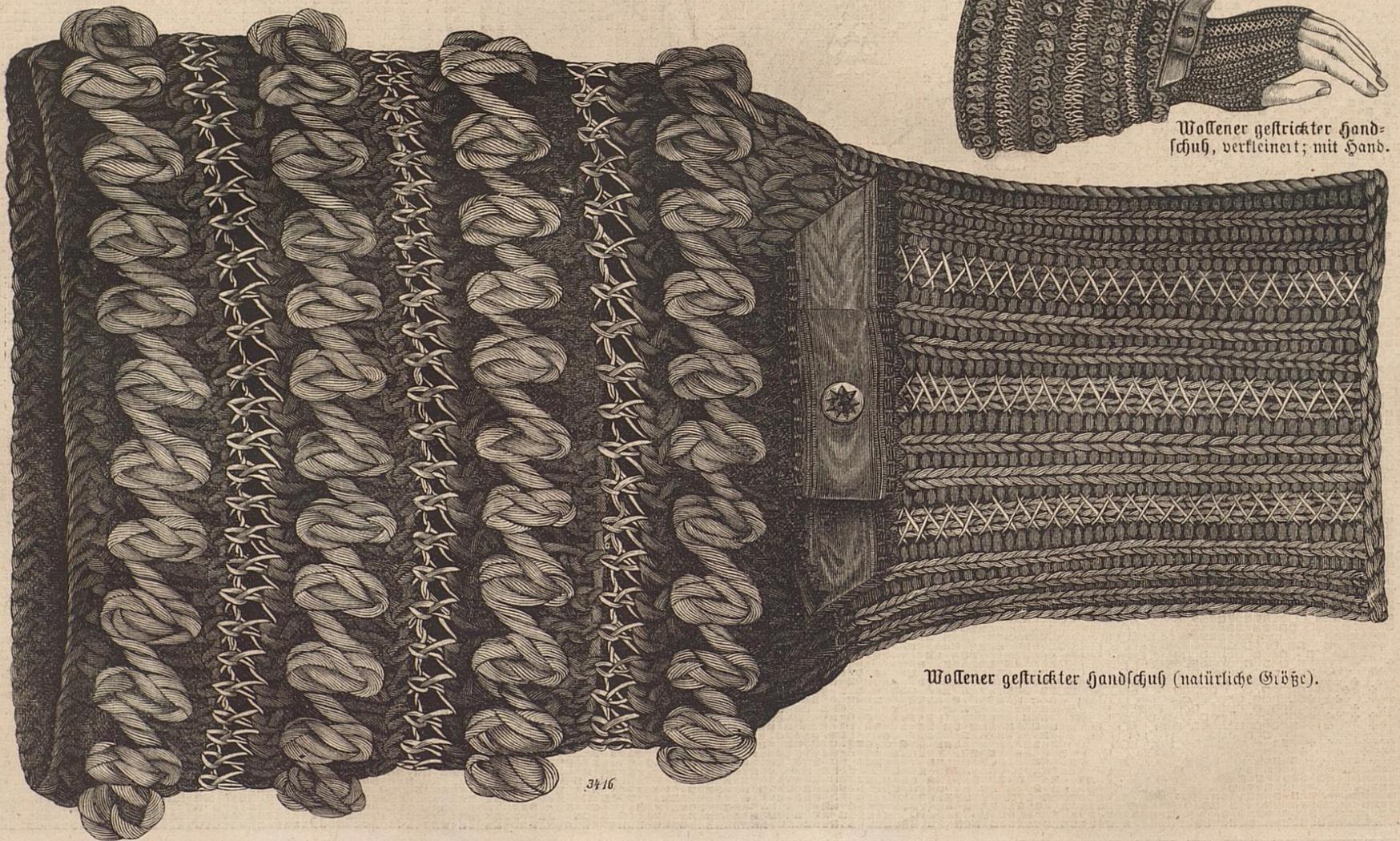


Rückseite des wollenen Shawl.

Ganzen 60 Maschen zählen, daher man das Abnehmen hin und wieder aussetzen und einige Maschen einzeln stricken muß. Man arbeitet von hier aus in der Runde weiter, und zwar mit den feinen Nadeln, strickt 20 Touren und dabei stets dieselbe Masche links, dieselbe Masche rechts; dann werden 14 Touren hin und her gestrickt, so daß sich die Öffnung für den Daumen bildet; dann 11 Touren wieder in der Runde in demselben Muster und endlich 1 Tour links. Hierauf wird abgemacht. Man führt auf der obern Seite des Handschuhes 3 Kreuznabten mit weißer Seide aus und befestigt dicht über der Manschette, an der mittlern Kreuznabt, eine kleine flache Schleife von passendem farbigen Band, mit einem Perlmutterschnipschen.



Wollener gestrickter Handschuh, verkleinert; mit Hand.



Wollener gestrickter Handschuh (natürliche Größe).